

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 3 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 235.

Verlags-Bezugspreis No. 235.

Samstag, den 21. Mai.

Redaktions-Bezugspreis No. 52.

1904.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Englische Hungergehälter.

London, im Mai 1904.

Daß England das gelobte Land nicht mehr ist, in welchem für den Deutschen mit weit geringerer Mühe, als dies im Vaterlande der Fall, ein Vermögen sich erlangen läßt, weiß man in der Heimat nun wohl auch. Trotzdem strömen doch noch junge Leute von dort hierher in der Annahme, wenn auch keine Schätze zu erwerben, so doch gut bezahlte Stellen zu erhalten und so vielleicht Ersparnisse machen zu können, die die spätere Selbständigkeit gestatten. Aber auch dieses ist meist ein leerer Wahn, das große Angebot hat einen starken Druck auf die Gehälter ausgeübt und die ganze Misere des kleineren Angestellten kam jüngst in einer Verhandlung gegen einen solchen zutage.

Derselbe war einer Schuld halber verklagt worden und unter anderem behauptete der Gläubiger dabei, es müsse am bösen Willen des Betreffenden liegen, wenn er nicht bezahle, da aus seiner fast eleganten Art, sich zu kleiden, ersichtlich sei, daß er genügend verdiene. Der Richter wollte diesen Beweis nicht gelten lassen, erklärte aber, Clerks seien in Hinsicht ihrer Kleidung fast stets verschwenderisch und gäben weit mehr dafür aus, als ihr Gehalt rechtfertige.

Er wurde aber prompt belehrt, daß dies der Not und nicht dem eigenen Triebe gehorchend geschähe. Was wie Verschwendung aussähe, sei absolute Notwendigkeit, ein Kommissar müsse gut gekleidet gehen, wenn er sich seine Stelle erhalten, bezug eine solche finden wolle, und da komme es sogar oft genug vor, daß dem inneren Menschen das entgegen wird, was auf den äußeren verwendet werden muß. Die Chefs urteilen wie andere auch nach dem Aussehen, ein nicht sorgfältig gehaltener Anzug wird als Beweis erachtet, daß der Träger auch in der Arbeit es an der erforderlichen Genauigkeit fehlen lasse. Außerdem wünscht natürlich auch jede Firma, daß man ihr Geschäft für blühend halte und schädlich aussehende Clerks deuten selbstverständlich weniger darauf hin als gut gekleidete.

Welches aber ist das Gehalt, das diese Angestellten, deren Aukeres sich elegant präsentieren soll, erhalten? Wie in der Verhandlung zutage kam, erhielt der Beklagte 30 M. per Woche. Davon zahlt er 15 M. Pension, das heißt für eine Stube, erstes Frühstück und das Dinner des

Abends. Daß für 15 M. diese Pension gerade keine sehr gute, das Essen nicht sehr reichlich sein kann, braucht kaum erwähnt zu werden. Auf das Lunch, das Mahl in der Mitte des Tages, durfte dieser Clerk nur 2 M. 50 Pfg. per Woche verwenden, also ca. 40 Pfennig per Tag, da er es des Sonntags in der Pension erhält. So blieben ihm noch 12 M. 50 Pfg., wovon er das tägliche Jahrgeld entrichten muß, denn in der City kann er nicht wohnen, für Wäsche mindestens 1 M. 50 Pfg. per Woche zu verausgaben hat, Anzüge, Schuhwerk, Überzieher usw. beschaffen muß, was die 12 M. 50 Pfg. natürlich vollständig verbraucht. Tritt ein unvorhergesehenes Ereignis ein, befällt ihn eine Krankheit, erlaubt er sich das kleinste Vergnügen, so muß ein so bezahlter Angestellter in Schulden geraten.

Und man darf nicht etwa meinen, daß der, welchen diese schließlich vor den Richter brachten, zu den Ausnahmen gehörte. 30 M. ist ein ziemlich häufig vorkommendes Gehalt und selbst niedrigere gehören nicht zu den Seltenheiten. Dabei handelt es sich aber nicht um Lehrlinge, um halbe Kinder, sondern um junge Männer, die einige Ansprüche ans Leben zu stellen berechtigt sind. Kann es dann wundernehmen, wenn sie hin und wieder einmal der Verjudung unterliegen, sie zu erfüllen und dann in Schulden geraten, die sie nicht nur vor den Richter, sondern es im Verfolg auch dahin bringen, daß sie ihre Stellung verlieren? Ein verlockendes Bild ist dies wahrlich nicht und daß es vollkommen der Wahrheit entspricht, unterliegt keinem Zweifel. Die Verhandlung hat dies gezeigt. Erscheint es den deutschen strebsamen jungen Leuten anreizend genug, um der Heimat den Rücken zu kehren und hier die Zahl derer zu vermehren, die dazu beitragen, die Gehälter so weit herabzudrücken?

Kann es aber Erstaunen erregen, daß die Engländer die Angestellten vielfach so schlecht bezahlen, wenn sie dies selbst gegenüber denen zu tun sich nicht scheuen, die in diesem frommen Lande doch zu den angesehensten und bestgestellten Persönlichkeiten gehören müßten, den Geistlichen? Auch hier war es eine Verhandlung, die ein schreckliches Licht auf das Elend warf, unter dem diese so häufig zu leiden haben, aber keine Verhandlung gegen einen Lebenden, sondern eine Untersuchung, was den Tod des Reverend Jeremiah Percy Neville herbeiführt habe. Es zeigte sich, daß es Überarbeitung und Hunger waren, denen er unterlegen ist. Es war kein junger Mann in diesem Falle, der mit einem Gehalt auskommen sollte, das nicht genügt, um Leib und Seele zusammenzuhalten, wie man hier sagt, er zählte 54 Jahre. Aber das gerade war sein Verbrechen. Ohne Verbindungen, war es ihm nie gelungen, eine eigene Pfarre zu erhalten, als Hilfs-

geistlicher mußte er sein Leben fristen und dessen Wert vermindert sich, je älter er wird. So lange er unter 35, kann er das fürstliche Gehalt von 3000 M. erhalten, dann aber geht es mehr und mehr zurück und schließlich wird eine Guinea per Woche (21 M.) schon als ganz gut betrachtet. Und auch der Geistliche darf wie der Kommissar den äußeren Menschen nicht vernachlässigen; ist es dann ein Wunder, wenn der Hunger es ist, der schließlich die Erlösung bringen muß? Doch die Aussichten für den Geistlichen bessern sich, denn das Angebot wird so gering, daß eine hiesige Agentur, die sich der Beschaffung derselben widmet, fast nichts mehr zu tun findet. Mit den kaufmännischen Angestellten ist dies noch nicht der Fall, aber vielleicht führen schließlich dieselben Ursachen dieselben Wirkungen herbei. S. Land.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Retter in der Not.

g. Petersburg, 17. Mai. Die Niederlage der Bevölkerung über die Niederlagen der Russen vergrößert sich eher, als daß sie sich vermindert, und die offiziellen Mitteilungen, daß dem Jaren die Dinge vor Beginn des Krieges unrichtig geschildert worden seien, über die ich Ihnen vor einigen Tagen schrieb, sind bisher eindrucklos geblieben. Man mußte daher zu einem schärferen Mittel greifen, und es wird also jetzt verbreitet, Nikolaus II., der zurzeit in Begleitung des Thronfolgers die nach Ostasien abgehenden Truppen in der Provinz inspiziert, werde sich von dort nach dem Kriegsschauplatz begeben. Er täte das, um eine Prophezeiung zu erfüllen, die der heilige Seraphim ausgesprochen. Dieser, ein Prophet und Zauberer von Beruf, jedoch frommer Ruance, welcher vor 82 Jahren in der Grotte von Sarow, südlich von Nischni-Nowgorod, eines seligen Todes verblüdet ist, hatte verkündet: „Ein Jahr nachdem meine Gebeine in einer Kirche beigelegt sein werden, wird ein schrecklicher Krieg ausbrechen, der für Rußland zunächst sehr unglücklich verläuft. Dann begibt sich aber der Zar auf den Kriegsschauplatz und ich begleite ihn, und wir beide werden die englische Schürze zerstören.“ Mit dieser „englischen Schürze“ ist nicht notwendigerweise England selbst gemeint, sondern sie kann auch sehr gut das Land bedeuten, das England vorgeschoben hat, um den Krieg zu führen, also Japan. Bekanntlich fand aber die Überführung der Reste des heiligen Seraphim im Vorjahre in eine zu diesem Zwecke erbaute Kirche statt, deren Einweihung mit großartigem Pomp in Anwesenheit der kaiserlichen Familie vor sich ging. Die Bahre wurde sogar von Nikolaus II. und drei Großfürsten getragen, und die Kaiserin, die überhaupt

Fenilleton.

Schönheitspflasterchen.

Unlängst berichtete ein viel gelesenes englisches Modemagazin, englische und amerikanische Damen wollten ernsthaft den Versuch machen, die Schönheitspflasterchen wieder in Aufnahme zu bringen. Die Idee erscheint uns gewiß überraschend, erinnert uns doch dieses Requiit der Schönheit an eine uns so fremd gewordene Welt. Woher mag den Frauen die Idee gekommen sein, ihr Gesicht mit Fleckchen von schwarzem Tost zu verzieren? Es ist wohl der Geist dieser ins Unregelmäßige und Krause verlebten Zeit, dem die regelmäßige Ruhe eines schönen Teints nicht gefiel und der durch bizarre Tupsen und Unterbrechungen einen erhöhten Reiz des Kontrastes schaffen wollte. Doch mag immerhin die Verordnung eines Arztes der zufällige Anlaß gewesen sein; die keine Wirkung eines Pflasterchens, das zur Bänderung des Kopfschmerzes auf eine blasse Wange gelegt ward, veranlaßte vielleicht die Modedamen, das gleiche zu versuchen. Biswellen wird auch die Herzogin Newcasile als Erfinderin genannt. Sie versuchte, ein paar Pflasterchen, die ihren schönen Mund entstellten, durch kleine Stückerchen schwarzen Stoffs zu verbergen. Eine ihrer Rivalkinnen, der die dadurch erhöhte Blässe des Teints auffiel, kam auf den Gedanken, es ebenso zu machen, und damit wurde diese Mode, die während mehr als eines Jahrhunderts herrschte, eingeführt. Natürlich haben auch hier die Gelehrten die Vergangenheit durchstöbert, und es gelang ihnen, die Herrschaft dieses Schönheitsmittels schon bei den alten Römern nachzuweisen. Die Kometten der „ewigen Stadt“ sollten schon auf ihrem Toilettenkästchen kleine, runde, schwarze Pflasterchen, „Spolenta“ genannt, gehabt haben, die sie wie Samen über ihre Haut verstreuten. Der französische Kulturhistoriker Cabanis führt in einem Aufsatz im „Magasin Pittoresque“ einen Vers von Martial an, in dem sie augenscheinlich gemeint sind: „Et numerosa linunt stellatam splenia frontem“ — „zahlreich kleben Pflasterchen auf den strahlenden Stirnen“. Der Hauptzweck dieser Pflasterchen war damals sowohl wie in späterer Zeit jedenfalls der, häßliche Stellen zu verbergen. Darum sagte Ovid: „Nur wenige Gesichter sind ganz ohne Male und Flecken, und diese

Flecken eben gilt es zu verbergen.“ Da aber weder Martial noch Ovid in den Boudoirs gelesen wurden — denn unsere Modedamen haben andere Dinge zu tun —, so muß man den Schönen und den großen Herren der Zeit Ludwigs XIII. die Ehre der nochmaligen Erfindung lassen. Denn nicht nur Damen schmückten sich damit, sondern auch die Stüber ließen sich diese neue Mode nicht entgehen. Zunächst mußte man, so diktiert die „Gefetze der französischen Galanterie“ (1644), runde, lange Pflasterchen oder noch besser ein ganz großes schwarzes Pflaster an der Schläfe tragen. Da man aber besorgte, daß sie hier vom Haar verdeckt werden könnten, brachte man sie dann über dem Nackenknochen an. Fünf Jahre später sah man sogar „Abbes“ in seiner Frisur und gepudelter Perücke, das Gesicht mit Schönheitspflasterchen bedeckt, in galanter Kleidung alle Tage bei dem solennesten Treiben der Promenaden in den Tuilleries einherziehen. Die Pflaster bekamen mit der Zeit die unglücklichsten Formen: da gab es Halbmonde, Sterne, Blumen, ja selbst Tierbilder und allerlei Menschenwesen, so daß ein Gesicht manchmal ausah wie ein richtiges chinesisches Schattenspiel. Selbst die Plätze für die einzelnen Pflasterchen waren genau bestimmt, und sieben wichtige Regeln für die Auswahl und Anordnung waren festgesetzt. Im Winkel des Auges legte man ein Fleckchen auf, das Leidenschaft ankündigte und „die feurige Gesteirte“ hieß; mitten auf der Wange befand sich „die galante Freundin“; am Mundwinkel verhielt war die „lieblich Klüffende“; über eine kleine Blatter breitete sich die „freundliche Verbergende“; auf der Nase sah die „Kede“; auf den Lippen aber lockte die „Kofette“. Ein rundes stückchen Stoff ward gar die „Mörderin“ genannt. Der Luxus ging so weit, daß eine Dame mit einem von Diamanten eingefaßten Sammet-Pflasterchen erschien! Wie die berühmten „Schönheitspflasterchen à la Massillon“ entstanden und diese kofetten kleinen Dinger mit dem ernstesten würdigen Kanzelredner zusammenkamen, darüber gibt es ein eigenes Geschichtchen: Massillon predigte einst vor einem eleganten Publikum gegen die neue Mode und rief dabei ironisch aus: „Warum klebt ihr denn diese Pflaster nicht überall hin“. Anstatt sich aber abzureden zu lassen, besorgte man seinen Rat so wörtlich, daß nunmehr an den unmöglichsten Stellen Pflasterchen erschienen, die man „mouches à la Massillon“ nannte. Es war keine Kleinigkeit, die Pflasterchen geschickt zu verstecken. Bald

galt es durchaus, eine Pustel oder Blatter zu verheimlichen, dann wieder wollte man durch sie die Grübchen hervorheben, wegen deren besonders Mme. de Pompadour berühmt war. Außer zur Hervorhebung ihrer Grübchen hat Mme. de Pompadour die Schönheitspflasterchen allerdings auch auf dem ernstesten Gebiete der hohen Politik verwendet. So schrieb sie einmal dem Marschall d'Étrées einen Feldzugsplan, in dem die Orte mit solchen Pflasterchen bezeichnet waren. Dieser führte nun zwar den Plan nicht aus, lachte aber über den Einfall der Pompadour und mokierte sich weidlich darüber. Diesen Hohn über eine so wichtige Sache hat die Gesteirte des Königs dem tapferen Krieger nicht vergessen. In den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts wurde die Mode der Schönheitspflasterchen allgemein. Jede Dame besaß ein mehr oder weniger reich ausgestattetes „Pflasterkästchen“. Diese Behälter waren flache, meist rechteckige oder ovale Dosen aus Silber, zweiseitigem Schildpatt oder geschmücktem Elfenbein. Zur Zeit Ludwigs XIV. waren diese Dosen noch mit würdigen Szenen aus der Mythologie verziert, bald aber drang das leichte Volk der Amoretten und Grazien ein und ließ sich auf diesen zierlichen Gebilden nieder, die nun durch ihren Schmuck und ihren Zweck die feinsten Stücke der spielenden, tändelnden Rokokokunst wurden. Zur Ausstattung einer jungen Frau gehörte eine solche Dose. Bei der Beschreibung der Toiletten-Garnitur, die Ludwig XIV. im Jahre 1680 der Kronprinzessin überreichte, werden drei Schönheitspflaster-Kästchen aus vergoldetem Silber erwähnt. Dem „Mercur galant“ zufolge zeichneten Verain und Marot verschiedene Entwürfe für derartige Dosen, die, aufs feinste intrustiert und mit kunstgetriebenen Bildwerken verziert, heute das Entzünden der Sammler bilden. Bei der Hochzeit des Dauphins, dem Sohne Ludwigs XV. (1745), fand die Tochter Philipps V. in ihrem Korbe eine Dose aus Laed im Werte von 340 Livres und eine niedere, aus blauen Steinen zusammengefeht, im Werte von 600 Livres. Die Schönheitspflasterchen sind mit all der listigen Schönheit des „Ancien régime“ in der Revolution zu Grabe getragen worden; so fremd ist uns im Grunde die ganze Mode, die extravagante Schöne heute wiederbeleben wollen, geworden, daß wir verächtlich von Barbarel reden, wenn eine derartige Sitte von den Frauen aus Tunis berichtet wird.

seit einiger Zeit sehr fromm geworden, hatte selbst die Dekorationen entworfen, die die neue Ruhesätte des heiligen Seraphim jetzt umgeben. Dieser ist aber ein so gewichtiger Abgott des Volkes, daß niemand in Russland wagen wird, seine Auslagen anzuzweifeln — wenigstens nicht öffentlich, denn sonst könnte ihm das recht übel bekommen. Hat der fromme Mann doch nicht nur bei Bedrängnissen vielen Kranken geholfen, sondern er heilt sogar jetzt noch indirekt durch die Brunnen, an denen er früher gebetet hat und zu denen jährlich ungezählte Tausende pilgern, um dort körperliche und geistige Heilung zu finden, die dann — natürlich nur bei Gläubigen — nie ausbleibt. Viele, selbst aus den besseren Klassen, meinen auch, Seraphim sei eigentlich der Zar Alexander I., der, um die zwar unfreiwillige Schuld, die Veranlassung zum Tode seines Vaters, Paul I., gewesen zu sein, abzuhängen, sich nach der Einbuße Sarow begeben hätte und dort gestorben sei. Darüber kann eigentlich gar kein Zweifel herrschen, so sagen die frommen Leute, denn weshalb würde die kaiserliche Familie sonst der Beerdigung der Gebeine des heiligen Seraphim beigewohnt haben?

Die Chundshufen.

Ein guter Kenner der Mandchuren gibt der „Mhein.-wech. Bzg.“ folgende kleine Schilderung der Chundshufen, von denen in den letzten offiziellen russischen Berichten so viel die Rede war: Man kann diese Chundshufen nicht als Räuberstämme bezeichnen, die sich mit den Straßenzwängern und Begehrerern von ehemals vergleichen lassen. Im Winter gehen diese Chundshufen nach Wladivostok und verdingen sich dort als „Boys“, als Aufschmiede oder in irgend einer anderen Profession, bis dann die schöne Jahreszeit wieder kommt. Dann verlassen sie die Stadt, nicht ohne vorher einige Raubfälle oder Diebstähle zur freundlichen Erinnerung an sie begangen zu haben, und scharen sich draußen zusammen. In Banden greifen sie dann Karawanen an, plündern chinesische und koreanische Landschaften und verbreiten solchen Schrecken um sich, daß die Ortsverwaltungen aus Furcht vor der Rache der Chundshufen sich weigern, den die Räuber verfolgenden Truppen ihren Aufenthalt zu nennen. Sobald die Chundshufen vernehmen, daß eine russische Patrouille ihnen auf den Fersen ist, ziehen sie sich nach und blauen Höhen an, wie die Chinesen sie tragen. Sobald sie sich verloren fühlen, werfen sie die Waffen fort und mischen sich unter die Menge, so daß man meistens nicht unterscheiden kann, ob man es mit friedfertigen Chinesen oder mit den gefährlichsten Banditen zu tun hat. Man sieht aus dieser Schilderung, daß die Russen nicht nur mit den Chundshufen selbst, sondern auch besonders mit der Zuverlässigkeit der Chinesen gegen die Chundshufen, ihre Bedränger, zu rechnen haben werden. Und dies bedeutet für die Russen im Augenblick keine geringe Gefahr, die Europäer noch viel zu schaffen machen und besonders die Verpflegung seiner Truppen erschweren wird.

Opferwilligkeit der Japaner.

Nachstehendes Schreiben aus Tokio, das u. a. auch ein äußerst anschauliches Bild über die finanziellen Verhältnisse Japans gibt, datiert zwar bereits von Anfang April, bietet jedoch um so mehr aktuelles Interesse, als seit jener Zeit ja briefliche Nachrichten von dort nicht eingetroffen sein können und die jetzt verbreiteten Mitteilungen über die Finanzen Japans mehr oder weniger den Zweck verfolgen, die Unterbringung der soeben emittierten Anleihe zu erleichtern. „Gleich bei Ausbruch des Krieges“, heißt es in dem uns vorliegenden Briefe, „wurden hier genaue Berechnungen angestellt, die ergaben, daß die Kosten für Heer und Flotte mit ungefähr einer Million Yen per Tag veranschlagt werden müssen (1 Yen = 2 M.), was einem Jahreserfordernis von rund 800 Millionen Mark gleichkommt. Das ist immerhin für ein Land wie Japan, dessen Bevölkerung noch kein Spargapital besitzt und dessen Industrie erst im Aufstehen begriffen ist, eine große Summe, deren Beschaffung natürlich Schwierigkeiten verursachen muß. Sieht man nun noch das gewöhnliche Jahres-

budget in der Höhe von 156 Millionen Yen und 40 Millionen für jährliche Reserven in den Kreis der Berechnung, so folgt daraus, daß bis 1. April 1905 576 Millionen Yen aufzutreiben wären. Von dieser Summe verteilen sich 88 Millionen auf neue Steuern, 47 Millionen auf veranschlagte Mehreinnahmen, sowie Ersparnisse bei den Ausgaben durch Jubiläumsgeschenke öffentlicher Arbeiten usw., 60 Millionen auf disponiblen Fonds, so daß noch 411 Millionen zu beschaffen bleiben, von denen wieder 100 Millionen durch bereits zur Ausgabe gelangte fünfjährige innere Staatsanleihe und 31 Millionen durch Anleihen bei der Bank von Japan gedeckt erscheinen. Es ergibt sich demnach ein noch anzubringender Rest von 280 Millionen Yen. Durch die projektirte englisch-amerikanische Anleihe (dieselbe ist jedoch zur Emission gelangt, Die Red.) sind 100 Millionen Yen bereits sichergestellt, so daß das durch öffentliche Anleihen noch zu beforgende Kapital 180 Millionen Yen beträgt. Interessant ist es, auf welche Weise die 100 Millionen innere Staatsanleihe im Lande selbst erzielt worden sind. Es muß daran erinnert werden, daß die japanischen Werte schon im Augenblick, als der Krieg unvermeidlich schien, in beunruhigender Weise — in verletzten Fällen bis zu 40 Prozent ihres früheren Betrages — fielen. Staatsanleihen machten allerdings eine Ausnahme und die Prozente stieg zwar nominell 86 Prozent, doch ist zu diesem Kurse nichts unterzubringen, was erklärlich erscheint, wenn man bedenkt, daß dieselbe Anleihe in London 78 Prozent notiert. Unter diesen Umständen konnte die Begehrung der inneren Anleihe natürlich nur vor sich gehen, wenn man die Zeichnung darauf als eine Art patriotischer Handlung ansah, und in diesem Sinne ist dieselbe auch lanciert worden. Zunächst wurde allen Beamten eingeschärft, dem Volke durch Einschränkung ihrer persönlichen Bedürfnisse und Verwendung der ersparten Summen zur Zeichnung ein leuchtendes Beispiel zu geben. Eine derartige Mahnung ist so gut wie ein Befehl, und da kein Beamter hinter dem anderen an Gehörbarkeit zurückbleiben mochte, galt es als eine Ehrenpflicht, etwa den 10. Teil des Jahreseinkommens in Staatsbonds anzulegen. Auf das Volk selbst wurde jedoch in einer noch viel drastischeren Weise durch Stimmungselemente eingewirkt. In einem der berühmtesten Theater von Tokio fand vor vollem Hause Tag für Tag die Aufführung eines ad usum Delphini verfassten Stückes statt, dessen Hauptperson ein fälschlicher Patriot war, der sein Geld nicht zur Bekämpfung der Anleihe hergeben wollte und infolgedessen von allen möglichen Schicksalsschlägen heimgeführt wird. Erst als er sich darüber klar ist, daß seine vaterlandseindlichen Unterlassungsünden an allem Unglück schuld sind und er sich beieilt, dieselbe wieder gut zu machen, läßt er sich von dem Mann seiner Wahl, und der Staat erweist dem getreuen Untertan alle möglichen Ehrungen. Der Inhaber einer Zeitung, die sich über diese Art der Stimmungsmacherei lustig machte, wurde als russischer Spion unter Anklage gestellt. Daß die Anleihe vereinfachend gezeichnet wurde, kann nach dieser Propaganda nicht wundernehmen. Die Einzahlung selbst verteilt sich bis zum November, und da die Bank natürlich die Stücke beleihet, steht die Abnahme derselben weiter nicht in Frage. Dagegen bieten die Verhältnisse bei der Bank selbst Schwierigkeiten. Nominell besitzt Japan bekanntlich eine Goldwährung, doch zirkuliert das Metall nicht im Lande, sondern liegt in den Kellern der Bank als Sicherheit für die von ihr ausgegebenen Noten. Dieser Goldbestand nun, der sich noch am Schlusse des vergangenen Jahres auf 116 Millionen Yen belief, ist im laufenden Jahre infolge harter Zahlungen, die an das Ausland für Kriegsmaterial und anderweitigen Bedarf zu leisten waren, stark zurückgegangen, und die Gefahr einer minderwertigen Valuta lag daher sehr nahe. Um diese Gefahr abzuwenden, ist abermals an den Patriotismus der Bevölkerung appelliert worden, und zwar richtete sich der Appell diesmal in erster Linie an die besser situierten

Klassen. Da die Leistungsfähigkeit des Volkes, so weit sie sich auf bares Geld beziehen konnte, bereits erschöpft war, versiel man auf die ingeniöse Idee, dem Institut Gold- und Schmelzfachen als Sicherheit für die Noten anzubieten. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden, und fand in den bemittelten Schichten um so begeisterten Anklang, als der Kaiser und die Kaiserin der Gesellschaft mit gutem Beispiel vorangingen, indem sie der Bank einen ansehnlichen Teil ihres Besitzes an wertvollen alten Münzen und Juwelen zur Verfügung stellten. Mit großer Selbstentäußerung gaben nun auch alle Damen der Gesellschaft ihre Kostbarkeiten für das Staatswohl her. Durch diese patriotische Tat wurde die Gefahr einer Valutaverfallstörung wenigstens für den Augenblick aus der Welt geschafft.“

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 17. Mai. Die großen Pferdetransporte, welche noch für die Nachsendung nach Südwestafrika vorgehen sind, werden zum größten Teile aus der Provinz Ostpreußen bezogen werden. Erst dieser Tage fanden solche Anläufe statt, und zwar fast ausschließlich unter Ausschaltung des Zwischenhandels von den Produzenten und Landwirten. Zu diesem Zwecke waren besondere Pferdewärter anberaumt worden. In Neuweil kamen von 1200 Pferden 75 Stück zum Durchschnittspreis von je 575 M. zum Ankauf, in Preßburg erlangte die Armeeverwaltung von 1000 angebotenen Tieren 60 Stück zum Preise von rund 560 M. pro Stück, und in Bialla wurden von 112 Pferden 80 Stück zum Durchschnittspreis von je 400 M. angekauft. Im allgemeinen wurden vollrunde Pferde gekauft, da diese die Seebefahrung leichter übersehen können als zwar kräftige, aber doch hagere Tiere.

Deutsches Reich.

* Die Aufhebung des Fameder Interdikts wird in den politischen Kreisen des Reichslandes, wie man sich denken kann, noch immer lebhaft besprochen. Hart, aber nicht unzutreffend hat der demokratische Kandidat für Stralburg-Band, Dr. Blumenhal, dieser Tage in einer Wahlversammlung das Verfahren des aus Maria-Bauch vertriebenen Friedensbischofs gekennzeichnet. Der Zwischenfall, so führte er aus, ist ein eklatantes Beispiel dafür, daß die kirchlichen Rechte beansprucht, die keine Rechte, sondern Vorrechte und falsche Maßnahmen gegen Auserwählte bilden. Die Tatsache, daß der Bischof von Metz, um dem Kaiser entgegenzukommen, das Interdikt über den Friedhof von Famed aufgehoben hat, beweist, daß es sich bei der Verhängung dieses Interdikts nicht um unveräußerliche Rechte der Kirche gehandelt hat, denn man darf annehmen, daß der Bischof von Metz so viel Männerstolz vor Königsthronen habe, um nicht auf unveräußerliche Rechte der Kirche zu verzichten. Die reichsländischen Klerikalen und ihre Presse bezeichnen das Interdikt von Famed als etwas, was Bischof Benzler in Metz nicht lassen könne, ohne die veräußerlichen Rechte der Kirche zu gefährden. Durch die Aufhebung des Interdikts ist bewiesen, daß es eitel Lug und Trug war, wenn behauptet wurde, es habe sich bei Verhängung dieses Interdikts um unveräußerliche Rechte der Kirche gehandelt. — Es wird wohl überhaupt angezeit sein, am grundfänglich reinen Tisch zu machen und ähnlichen „Zwischenfällen“ vorzubeugen, den Artikel 15 des Dekretes vom 28. Prairial XII, auf den der Herr Bischof sich stützte, aufzuheben. Das ist in Frankreich selbst schon vor mehr als zwanzig Jahren (Anno 1881) geschehen. Ränger brauchen wir den aus französischer Zeit überkommenen Goyf wirklich nicht zu konservieren.

* Die sozialdemokratische Großstadt. Nach den Ermittlungen des reichsstatistischen Amtes gab es in Deutschland bei den Reichstagswahlen 1903 34 Großstädte (über 100 000 Seelen). Nun deckt sich bekanntlich oft der Wahlkreis nicht mit der Stadt, häufig kommen noch Landbezirke hinzu; es kommt aber auch vor, daß einzelne

Aus Kunst und Leben.

* Neue Krebsforschungen. Der in England mit großen Mitteln ausgestattete Fonds für Krebsforschung (Cancer Research Fund) hat seine ersten Früchte gezeitigt, indem die Veröffentlichung der von ihm veranstalteten Forschungen begonnen hat. Der Verfasser der ersten Arbeit ist der Leiter des Hauptlaboratoriums für Krebsforschung in London, Dr. Balfour, der Gegenstand der Abhandlung „die zoologische Verteilung, die Grenzen der Übertragbarkeit und die vergleichenden histologischen und cytologischen Merkmale bösartiger Wucherungen.“ Die Beziehung der Krebskrankheit des Menschen zu ähnlichen Krankheiten im Tierreich ist für die Klärung des Leidens von hervorragender Wichtigkeit, und daher wird die Arbeit von Dr. Balfour aufmerksame Leser finden. Er hat bei seinen Versuchen während des letzten Jahres von allen Haustieren und von vielen anderen Wirbeltieren, einschließlich der Fische, bösartige Wucherungen unter das Mikroskop genommen und insoweit eine Ähnlichkeit festgestellt, daß er die Schlüsse, die auf der Voraussetzung, der Krebs sei lediglich eine Krankheit des Menschen, aufgebaut sind, bekämpfen zu müssen glaubt. Zumal hat er krebsähnliche Erkrankungen bei den Tieren gefunden, auch wenn eine Beeinflussung seitens des Menschen als ausgeschlossen gelten konnte. Es sollen jetzt weitere vergleichende Untersuchungen vorgenommen werden, um zu möglichst sicheren Ergebnissen über eine etwaige Beziehung zwischen der Krebskrankheit des Menschen und der bei den Tieren vorkommenden herbeizuführen. Vorläufig stellt Balfour fest, daß die Krebskrankheit eines Tieres durch Impfung auf ein Tier derselben Art übertragen werden kann, nicht aber auf ein Tier von verschiedener Art.

* Die „gemischte Gesellschaft“ in der Westminster-Abtei. Waren die Leute, die in „Englands Walthall“, der Westminster-Abtei, ruhen, alle Helden? So fragt ein englisches Blatt angesichts der Tatsache, daß sich dort für Stanley neben Wingtones Grab kein Platz mehr fand. Die Antwort ist recht überraschend. Eine ziemlich „gemischte Gesellschaft“ würde die Hallen der Abtei ausfüllen, wenn die Toten in einer Nacht auferweckt würden und

wieder lebend einherwandeln. Der Sohn von Charles Stuart würde da der Tochter Cromwells begegnen. William Pitt neben einem Boyer oder Spion zu stehen kommen, Robert Browning säße sich in der Gesellschaft eines Verfassers jämmerlicher Stücke. Große und kleine, gute und schlechte, berühmte und unberühmte Leute liegen hier in der weitverbreiteten Ruhe; denn nicht immer wurden die Tore der Abtei so ängstlich gehalten wie heute. So steht z. B. in diesem nur den Unsterblichen geöffneten Heiligtum das Denkmal eines Preisboxers. Dieser John Broughton war ein Fährmann, der im 18. Jahrhundert lebte und seinen Gang zum Boxen dadurch zeigte, daß er seinen Bruder niederschlug. Er ließ deshalb kein Boot im Stich, um ein „öffentlicher Boyer“ zu werden, und in seiner Bude in Tottenham-court-road versammelte sich die Elite aller dem Sport des Boxers ergebenen Gentlemen. Sogar Mitglieder des Königshauses fanden sich dort ein, bis der Herzog von Cumberland eines Tages 200 000 M. auf ihn wettete und Broughton verlor. Das vergab ihm der Herzog nie, und obgleich er ihn zum Leibgardisten machte, entzog er ihm seine Gönnerschaft. In seiner Arena in Oxford-street kämpfte Broughton bis zu seinem Tode weiter und fünf Boyer, die er sich vorher erwählt hatte, trugen ihn zu Grabe. Jetzt steht sein Bild auf dem geblühten Fied englischer Erde unter Staatsmännern, Dichtern und Königen. Gewiß wäre für alle großen Männer Englands in der Abtei Platz, wenn nur große Männer dort begraben worden wären. Aber alle die Jahrhunderte hindurch waren die Tore nur allzu weit geöffnet. Der Herzog von Buckingham ließ einen Schotten dort begraben, der nichts weiter als sein guter Freund war, und Thomas Parr hatte kein anderes Anrecht darauf, im Poetenwinkel zu ruhen, als daß er der älteste Mann war, der damals lebte. Parr wurde, wenn die Inschrift in der Abtei nicht trügt, 152 Jahre alt und lebte unter zehn Herrschern Englands. Er soll mit 122 Jahren noch einmal geheiratet haben und droht mit 180 Jahren noch Korn. Der Earl von Arundel brachte ihn aus seiner Einsamkeit zu Shropshire nach London und stellte ihn dem König als ein „Stück Altertum“ vor. „Habt Ihr denn“, fragte Karl II., „der Ihr so viel länger gelebt als andere Menschen, auch mehr als andere getan?“, worauf ihn

Parr dahin berichtete, daß er in seinem 100. Jahre in einem weichen Saken Buße getan hätte. Parr wurde als Merkwürdigkeit in einem Londoner Wirtshaus ausgestellt und 1633 wurde der „alte, alte, uralte Mann“ begraben im — Poetenwinkel! Eine größere Schmach für die Westminster-Abtei als das Begräbnis dieses gutmütigen Alten war im Jahre 1632 das des Thomas Thynn. Der war ein arger Bösewicht, der in Pall-Mall von den gedungenen Gefellen eines schwedischen Grafen ermordet wurde, weil dieser das Weib des Thynn, eine mit 17 Jahren schon dreimal verheiratete Person, heiraten wollte. Die Szene der Ermordung ist in Bas-Relief auf dem Denkmal dargestellt, und darunter liegt Thynn neben Chatham, Dickens und Milnerforce. In dieser Gesellschaft befindet sich auch Sophia Behn, die Tochter eines Barbiers, eine notorische Dirne, deren unerhört schamlose Lustspiele und Romane freilich eines gewissen gesellschaftlichen Interesses nicht entbehren. Auch die Bühne war in alten Zeiten mit der Kirche enger verbunden als heute. Thomas Betterton ist direkt von seiner Bühne zu Haymarket in das Grab der Westminster-Abtei gestiegen, und zwei Wochen, nachdem ihm, dem alten, verfallenen Manne, die Menge auf den Brettern zugejubelt hatte, gab ihm dasselbe Publikum das Geleit, um seinem letzten Abgang von der Bühne des Lebens zuzuschauen. Hier liegt Mrs. Bracegirdle und hier ihre Nebenbuhlerin im Ruhm, Anna Odfield. Die letztere, in einer Aneide geboren, kam schon vor ihrem zehnten Jahre auf die Bühne und sie wuchs heran zu einer Frau von höchster Begabung und größter Niederlichkeit. Der stets bereite Probst der Abtei fand für sie einen Platz, als sie starb, und Anna ward zu Grabe geleitet, wie sie zum Schauspiel gegangen war, noch im Sarge mit kostbaren Bräufelern Spitzen geschmückt und mit neuen Glacéhandschuhen angehan. Der Priester begrub sie, so erzählte er der Trauerversammlung, „sehr gern und mit viel Befriedigung“. Doch die ungewöhnlichen Lebensläufe und die seltsamen Schicksale aller derer, die da an erhabener Stätte im ewigen Schlafe ruhen, ist zu groß, um von allen zu erzählen. Doch sind auch Gräber von kleinen Kindern da. War der älteste Insasse der Abtei 152 Jahre alt, so hat der jüngste nur einen Tag gelebt. Der kleine Sohn

Teile der Stadt zu anderen Wahlkreisen gehören. Die sozialdemokratische Großstadt ist Altona, hier waren 70,1 Prozent der Stimmen auf die sozialdemokratischen Kandidaten (Wahlkreise Schleswig-Holstein 6 und 8) gefallen, dann kommt Berlin, deren 222 388 sozialdemokratische Stimmen 68,9 Prozent aller Wähler repräsentieren, an dritter Stelle rangiert Kiel mit 64,8 Prozent, denen sich Chemnitz mit 64,0 Prozent, Hamburg mit 63,3 Prozent und Dresden mit 62,4 Prozent anschließen. An unterster Stelle steht Posen mit 7,7 Prozent und Aachen mit 21,6 Prozent. In den übrigen Großstädten war die Prozentzahl die folgende: München 56,5 Prozent, Leipzig 60,6 Prozent (zu Leipzig gehören Teile der Wahlkreise 12 und 13), Breslau 51,5 Prozent, Köln 37,8 Prozent, Frankfurt a. M. 50,4 Prozent, Nürnberg 58,7 Prozent, Hannover 50,8 Prozent, Magdeburg 49,6 Prozent, Düsseldorf 43,7 Prozent, Stettin 58,2 Prozent, Königsberg 40,5 Prozent, Charlottenburg 51,0 Prozent, Bremen 52 Prozent, Essen 29,9 Prozent, Stuttgart 55,1 Prozent, Elberfeld 51,2 Prozent, Halle 50,6 Prozent, Straßburg i. E. 45,8 Prozent, Danzig 29,7 Prozent, Dortmund 35,3 Prozent, Barmen 50,9 Prozent, Mannheim 55,4 Prozent, Gelsenkirchen 35,0 Prozent, Braunschweig 59,5 Prozent, Krefeld 39,4 Prozent und Aachen 46,8 Prozent. Die Wahlbeteiligung war in den Großstädten eine verhältnismäßig sehr starke, schwach war sie in Frankfurt a. M., wo nur 50,9 Prozent der Wähler, Aachen, wo nur 60,8 Prozent, und Danzig 63,8 Prozent der Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, dagegen erschienen in Bremen 93,8 Prozent, Essen 92,2 Prozent, Kiel 87,6 Prozent, Dortmund 87,4 Prozent, Gelsenkirchen 86,7 Prozent, Hamburg 84,7 Prozent. Über 80 Prozent hatten noch Dresden (82,2), Leipzig (81,7), Magdeburg (83,1), Chemnitz (83,2), Elberfeld (81,0), Halle (87,2), Barmen (88,2), Mannheim (80,3). In Berlin wählten 79,7 Prozent der Wähler, eine sehr starke Beteiligung war also hier nicht vorhanden. Das wird wohl auch angesichts des sozialdemokratischen Übergewichts (in Berlin IV erhielt der Sozialdemokrat 79 478 Stimmen) kaum zu erzielen sein.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Mai.

Personal-Nachrichten. Der Gerichtsreferendar Leopold von Kopnik ist bei der königlichen Regierung hierseits als Referendar eingetreten.

Balkon-Theater. Wegen Indisposition des Fräuleins Ida Conti ist in der heutigen „Oberfelder“ Aufführung die Partie der Komtess Fräulein v. Born. In den übrigen Hauptrollen wirkten Fräulein Wollfsohn, die Herren Burger, Dem, Tschauer, Jäger usw. mit. Am Sonntag, den 1. Pfingstfesttag, wird „Durchschneit Radtchen“ zum sechsten Male, am Montag, den 2. Pfingstfesttag, „Oberfelder“ zum zweiten Male aufgeführt.

Die Pfingstmaie vor die Tür oder in die Stube zu setzen ist eine schöne Sitte, die sich mit Recht immer weiter verbreitet. Analog dem Weihnachtsbaum, könnte man sie Pfingstbaum nennen. Ist ihr Gebrauch doch demselben Bedürfnis entsprungen, nämlich der Freude am lebendigen Grün, das in seiner wunderbaren Wirkung auf das Auge das eigene Lebensgefühl weckt und stärkt. Warum freut man sich über den Weihnachtsbaum und über die Pfingstmaie? Man weiß es nicht, weil es eben schön aussieht. Es erweckt bei ihrem Anblick unwillkürlich ein Lebensgefühl, und das tut die Pfingstmaie eigentlich viel mehr, zeigt sie dem Auge doch direkt die neuwachende Frühlingsfrische und erfüllt das Gemach mit lebendem Duft. Sie ist eigentlich edler wie der Weihnachtsbaum, denn sie ist nur wegen ihrer einfachen Schönheit da und repräsentiert nicht wie der Weihnachtsbaum den materiellen Genuß. Aber man hat durch sie ein Stück lebendigen Frühlings im trauten Heim. Sie ist auch wie der Weihnachtsbaum vom Norden gekommen. Während sonst die Volksgebräuche ihre Pflegsstätte auf dem Lande haben, erblickt man die Pfingstmaie gerade in den Städten, und zwar in den größten am meisten; während die alten Volksgebräuche immer mehr verschwinden, verbreitet sich dieser Gebrauch immer weiter, und das mit Recht. Sie drückt die Freude

an Leben in der Natur aus. Es gibt noch viele Gegend in Mittel- und Süddeutschland, die ihren Gebrauch noch nicht kennen, aber wo sie sich einmal eingebürgert, ist sie wie der Weihnachtsbaum Bedürfnis geworden.

Die Lehren vom simultanen Lehrerseminar in Idstein. Diejenigen evangelischen und katholischen Lehrer, welche im Frühjahr 1861 in dem damaligen simultanen Lehrerseminar zu Idstein aufgenommen wurden und im Herbst die konfessionelle Trennung mitmachten, wollen sich am Pfingstdienstag zu Limburg im „Rassauer Hof“ zusammenfinden, um ihr goldenes Lehrerdubium gemeinsam zu feiern. Von den damaligen 21 evangelischen Seminaristen leben jetzt nur noch fünf, darunter auch Prof. Raug in Wiesbaden. An der Spitze der katholischen Lehrer steht der frühere Hauptlehrer aus Wiesbaden, Herr August Gasser in Eppenhain.

Freie Schulklassen in: 1. Unterhausen, Kreis Unterwiesbaden, katholische Lehrstelle mit 1050 M. Grundgehalt, für verheiratete Lehrer 120 M., für unverheiratete 90 M. Mietszuschuß und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 1. Juli 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. August 1904. — 2. Langendach b. D., Kreis Oberwiesbaden, evangelische Lehrstelle mit 1000 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 1. August 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. Oktober 1904. — 3. Forstau, Kreis Oberwiesbaden, katholische Lehrstelle mit 1100 M. Grundgehalt, für verheiratete Lehrer 180 M., für unverheiratete Lehrer 120 M. Mietszuschuß und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 21. Mai 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. Juni 1904. — 4. Birges, Kreis Unterwiesbaden, katholische Lehrstelle, mit 1150 M. Grundgehalt, für verheiratete Lehrer 250 M., für unverheiratete 120 M. Mietszuschuß und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 21. Mai 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. Juli 1904.

Über die Witterung des April schreibt die amtliche „Stat. Korresp.“: Gleich den beiden Vormonaten war der April ebenfalls im Durchschnitt ziemlich mild. Zu Anfang und Ende entsprachen die Temperaturverhältnisse fast den normalen; in der Zwischenzeit aber herrschte sogar sommerliches Wetter; insbesondere wurden um den 16. für diese Zeit ganz ungewöhnliche Temperaturen (mehrfach bis nahezu an 30 Gr.) beobachtet. Im Monatsmittel ergab sich ein Überschuß von meist mehr als 1 Gr., in Thüringen bis zu 2 Gr. Die Niederschläge waren sowohl nach Menge wie nach Häufigkeit im größten Teil des Landes reichlich, und zwar besonders im ganzen Rheingebiet, wo nahezu das Doppelte der Normalmenge gefallen ist. Auch das Binnenland östlich der Elbe hatte viel Regen, während es westlich der Elbe zu trocken war; an der Saale und Mosel ist kaum die Hälfte des vieljährigen Durchschnitts gemessen worden. Schnee fiel in der Ebene nur vereinzelt, in den Gebirgen dagegen noch häufig. Diese waren bis zur Monatsmitte schneebedeckt. Bald nachher wurden die mitteldeutschen Gebirge frei, während der Riesenkamm, der anfangs eine 1½ Meter hohe Schneedecke trug, auch am Monatschluß noch eine, allerdings dünne, Schneelage zeigte.

d. Der Einsturz des Waldenerischen Hauses, Marktstraße 25, beschäftigte in ihrer gestrigen Sitzung die hiesige Strafkammer. Angeklagt waren der Bäckermeister Wilhelm M. und der Grundbesitzerunternehmer Adolf T.; der erstere, weil er als Bauherr einen Bau, zu dessen Ausführung eine polizeiliche Genehmigung notwendig war, ohne diese Genehmigung ausführen ließ, und beide Angeklagte zusammen, weil sie bei der Leitung und Ausführung eines Baues wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst gehandelt haben sollten, und zwar derart, daß dadurch für andere Gefahr entstand. Der Einsturz des alten Hauses erfolgte am 13. November v. J., nachdem kurze Zeit vorher mit seiner Renovierung begonnen worden war. Das Haus, das aus einem Kellerraum, einem das ganze Erdgeschoß einnehmenden Laden und einem aus verschiedenen kleineren Zimmern bestehenden ersten und einem eben solchen zweiten Obergeschoß bestand, war von dem Konfektionär Alexander aus Mühlheim a. d. R. für 7000 M. gemietet worden und sollte bereits auf Weihnachten 1903 von dem Mieter bezogen werden. Der Mieter wollte den Erd-

geschoßladen tiefer gelegt und das Obergeschoß ebenfalls in einen großen Laden umgeändert haben. Daneben sollte der untere und der obere Laden je ein großes Schaufenster erhalten, während Herr M. für seinen eigenen Gebrauch im Kellerraum sich noch eine Badstube einrichten lassen wollte. Die Abänderungen des Hauses waren in einer von dem Architekten Reibold angefertigten Zeichnung festgelegt und dieser Bauplan war dem Mietvertrag zugrunde gelegt worden. Herr M. gab zu, daß er die baulichen Abänderungen geschehen ließ, bevor die polizeiliche Genehmigung eingeholt war, aber da das Maß der Abänderungen, einen einzigen Punkt ausgenommen, nicht über den Umfang eines ihm bereits vor 12 Jahren genehmigten Bauplanes hinausgegangen sei, so habe er die Sache nicht für so schlimm gehalten; der Architekt selbst habe ihm auch gesagt: bei dem bekannten langsamem Geschäftsgang der hiesigen Baugenehmigungsbehörde ließen sich andere die Arbeiten gar nicht rechtzeitig machen, in Wiesbaden würde überhaupt in 900 unter 1000 Fällen mit derartigen Arbeiten begonnen, bevor die Genehmigung vorhanden sei. Für ihn, den Angeklagten, habe es sich aber außerdem um eine Frage von nicht im Bedeutsamem pekuniären Interesse gehandelt. Mit dem Einverständnis des Architekten sei das Kellergewölbe eingeschlagen und seien die Zwischenwände im Obergeschoß weggenommen worden, so daß das ganze Haus schließlich lediglich aus den Umfassungsmauern bestanden hätte. Trotzdem hätte er an irgend welche Gefahr gar nicht gedacht, und er habe geglaubt — und auch der Architekt habe das angenommen —, es werde höchstens eine Polizeiverordnung wegen Übertretung riskiert. Um die Mittagszeit des 13. November stürzte also das Haus ein; sehr zur Überraschung seines Besitzers und, wie es scheint, selbst zur Überraschung des Baumeisters. Die Arbeiter des Mitangeklagten T. waren eben mit dem Einschlagen des Kellergewölbes fertig und hatten auch die Kellerbohle einen Meter tiefer gelegt; sie gingen dabei unter die Sohle des Fundamentes einer Umfassungsmauer hinunter. Maurer begannen dieses an die Oberfläche getriebene Fundament zu unterfangen, im oberen Stockwerk schlug ein anderer Arbeiter eine Zwischenwand ein, als es im Keller anfang zu gießen. Die Leute verließen das Haus und riefen den Baumeister herbei, der gerade zurecht kam, um Zeuge des Zusammensturzes zu sein. Der Angeklagte T. erklärte, er habe lediglich das Einfernen des Kellergewölbes und das Vertiefen des Kellers übernommen gehabt und habe diesen Auftrag ausführen lassen. Das übrige, Bauerlaubnis, Sicherheitsmaßnahmen usw., habe ihn nichts angegangen. Zur Klärung der Sache waren 17 Zeugen und als Sachverständiger Herr Baurat F a n d e geladen. Eine Anzahl Zeugen blieben, als der unter Angeklagte gestellten Tat mitverdächtig, unbedeutend; der Sachverständige hielt die Angeklagten für verantwortlich, wenigstens für neben anderem verantwortlich für den Zusammensturz des Hauses. Der Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwalt Dr. B e d e r s, beantragte gegen M. eine Geldstrafe von 500 und gegen T. eine solche von 50 Mark. Das Urteil lautet wegen Übertretung der Baupolizeiverordnung gegen M. auf 100 M., gegen T. auf 20 M. oder die entsprechenden Haftstrafen.

Wegen Erpressungsversuchs wurde die Dienstmagd Henriette S c h i c h t am 18. September v. J. vom Landgericht Wiesbaden zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen verurteilt. Bezüglich der Mitangeklagten Ehefrau Jung, Schwester der Angeklagten, wurde das Verfahren abgetrennt wegen angeblicher Besteskrankheit derselben. Die Schlacht war f. J. in einem Hotel in Wiesbaden als Dienstmädchen in Stellung, in dem ein Kaufmann Schneider damals abgetrieben war. Obwohl dieser sich nun gar nicht um die Angeklagte gekümmert hatte, schrieb ihm diese, als sie in Erfahrung gebracht hatte, daß er demnächst heiraten wolle, er sei der Vater des von ihr unehelich geborenen Kindes (das aber gleich nach der Geburt wieder verstorben war). Sie verlangte

der Henriette Maria, der verbannten Gattin Karls I., wurde an einem Tage geboren, getauft und begraben. Neben ihm liegt seine vierjährige Schwester. Das erste Kind, das in der Abtei begraben wurde, war die kleine Stumme fünfjährige Tochter Heinrichs III. „Meine geliebte Tochter, Jane Vister“, diese rührende Inschrift hat ein königlicher Leibarzt seinem kleinen fünfjährigen Mädchen gewidmet. „Nikolas Bogemall“, lesen wir auf einer anderen Tafel. Nikolas starb im Jahre 1688. Er war 6 Monate alt, und sein Herz wurde in einer Urne beigelegt. 25 Jahre nachher wurde seine Mutter nach der Abtei gebracht zur letzten Ruhestätte. In ihrem Testament hatte sie befohlen, das kleine Herz aus der Urne zu nehmen und neben ihr Herz in ihren eigenen Körper zu legen.

„Amazonen“ im Londoner Hyde Park. Aus London wird berichtet: Die oft prophezeite und viel besprochene Änderung in der Reitmode der Damen, nämlich das Reiten im Herrenstättel, ist jetzt endlich auch in London eingedrungen. Zum erstenmal bot sich den Besuchern von Wotten Row am letzten Dienstag dieser Art. Dem auf einem großen braunen Pferde sitzenden Lehrer der neuen Methode folgte eine Schar goldblondiger Mädchen, die grazios und anmutig rittlings auf ihren Ponies saßen. Ihre geschmackvolle Kleidung bestand aus einfachen Reiterkleidern mit reichen Faltenröcken, weißen Hüften und Panamahüten, deren breite, blaue Bänder beim Reiten lustig mit dem lockigen Haar im Winde flatterten. Alle saßen reizend und grazios aus und hatten einen beneidenswert festen Sitz im Sattel. In ihrer Zwanglosigkeit schienen die jungen Reiterinnen die neuerlichen Blide, die sich auf sie richteten, gar nicht zu bemerken.

Krinolinen-Unterrocke. Eine entscheidende Neuerung in der Form der Unterrocke scheint sich, wie wir in einem englischen Modebericht lesen, von Paris aus anzubahnen. Man neigte in letzter Zeit dazu, bei den schweren Sträubenkleidern überhaupt die Unterrocke durch weite Kniehosen zu ersetzen, weil diese außerordentlich viel leichter waren und den eleganten Fall des Rockes, das zierliche Flattern um die Knöchel verhärteten, das durch die Garnierungen des Saumes hervorgerufen wurde. Durch den eleganten Fall des Rockes

unterschied sich hauptsächlich ein schlecht gemachter Promenadenrock von einem schick und vornehm gefertigten. Gleichwohl haben die seidenen Unterrocke oder vielmehr die seidenen Krausen daran, die zu ähnlichen Zwecken dienen, immerhin noch eine bedeutende Zukunft. Denn die anknüpfbaren Volants geben doch heute dem Unterrock den eleganten Abschluß und legen wieder die wichtigste Stütze für den Fall des Oberrockes auf den Unterrock. Eine Londoner Firma hat jetzt einen solchen Unterrock, der weder an Bequemlichkeit noch an Eleganz übertraffen werden kann, geschaffen. Der Saum desselben ist mittels festen Bandes steif gemacht, und so ist gewissermaßen wieder die Krinolinen eingeführt, die nun dazu beitragen wird, die Krinolinenkleider aus unserer Wiedermoderzeit und der Fröhlichkeit der Königin Viktoria mit ihren niedlichen und feinen Reizen wieder aufleben zu lassen. Dabei ist es von höchster Wichtigkeit, die Farbe der Kleider geschmackvoll zusammenzustellen. Besonders notwendig ist es, eine befriedigende Harmonie zwischen der Farbe des Unterrockes und der des Hutes herzustellen. Die diesen Sommer herrschenden Farben sind ganz dieselben wie die, die unsere Großeltern einst entzückten. Die erste Stelle unter den beliebten Farben wird ein zum zartesten Karmin abgebläutes Magentarot einnehmen. Andere Modifarben sind: die verschiedensten Malven-Ranuncen, zartes Gelbbraun, Altgrün in den verschiedensten Tönen, nach alten Stoffen kopiert, ebenso natürlich die verschiedensten blauen Ranuncen und dann die schon längst beliebten Pastellfarben.

Eine lebende Landkarte. In der Weltausstellung in St. Louis wird eine große Karte der Vereinigten Staaten zu sehen sein, wie sie in dieser Art noch nie hergestellt worden ist. Es handelt sich nämlich um eine lebende Darstellung der Bodenkulturen, die an einem Abhang des Jefferson-Hügels angelegt worden ist. Sie bedeckt eine Oberfläche von etwa 85 Quadratmeter. Der Boden ist dort reichlich gedüngt und sorgfältig bearbeitet worden, damit die ihm anvertrauten Pflanzen möglichst schnell und frei von Unkraut wachsen. Die Grenzen der Karte werden durch einen Rasenstreifen von 5 Meter Breite bezeichnet, die Grenzlinien zwischen den einzelnen Staaten durch schmale Kiespfade von etwa 1 Meter

Breite. Die Gesamtheit der 40 Staaten und Territorien wird nach außen abgegrenzt durch eine mit weißem Sand bestreute Fläche. Der für jeden einzelnen Staat bestimmte Raum ist nun mit den Ruzypflanzen besetzt, die den Hauptteil der landwirtschaftlichen Produktion des Gebietes bilden. Eine Art von Labrynth gestaltet den Besuchern, alle Teile der lebenden Karte in Augenschein zu nehmen und sich davon zu überzeugen, welche Kulturpflanzen in jedem Teil der Vereinigten Staaten angebaut werden, und auch über die Art, wie die Bestellung geschieht. Die Getreidebeständen finden sich hauptsächlich im Nordwesten, in Florida sehen wir die Kulturen der Ananas, der Orangen und anderer halbtropischer Früchte, in Kentucky namentlich den Tabak, dann Zuckerrohr und Baumwolle in anderen südlichen Staaten usw. Die Karte ist so genau angelegt, daß man sich sogar darüber zu belehren vermag, in welchen Teilen der einzelnen Staaten jede der Kulturen den günstigsten Boden findet.

Raffinierter Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von Et. Parbers in Karlsruhe vier Bilder: „Abendfrieden“ (Motiv aus Dreiß bei Dordweiler in der Eifel), „Dämmerung“ (Dorf Brück in der Eifel), „Alte Klänge aus der Eifel“ und „Abend im Walde“ (Motiv aus Dreiß bei Dordweiler in der Eifel).

Verschiedene Mitteilungen. Der königl. Schauspielerin A r n s t ä d t zu Berlin ist die Erlaubnis erteilt worden, die ihr verliehene fürstlich Schwarzburgische Verdienstmedaille in Gold anzunehmen und zu tragen.

Die amerikanischen Autoren scheinen „mit der Schnelligkeit eines Automobils“ zu arbeiten. Guy Boothby hat z. B., wie berichtet wird, seit dem Jahre 1894 31 Romane geschrieben und S. R. Crockett 27 seit 1893! Die Anzahl der amerikanischen Schriftsteller ist nicht weniger überraschend. Nicht weniger als 23 000 Personen schreiben für amerikanische Zeitschriften.

In Mexiko wird der Zeitschrift „Monde artistique“ zufolge jetzt ein außerordentlich großes Theater gebaut. Der Kostenschlag für dieses Bauwerk, das den Namen „Nationaltheater“ erhalten soll, beläuft sich auf 34 Millionen. Die Einrichtung wird dementsprechend luxuriös sein.

Unterstützung von ihm und drohte im Falle der Verweigerung einer Alimentation, sich an seine Angehörigen zu wenden. Da Schneider sich der Ruhe des guten Gewissens auf diese Anzapfung nicht reagierte, verfaßte auch die Ehefrau Jung ein ähnlich lautendes Schreiben an den Zeugen. Um endlich Ruhe zu bekommen, erstattete dieser darauf Strafanzeige. In der Hauptverhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagte in geschlechtlicher Beziehung bescholten sei; überdies stimmte auch die Zeit gar nicht. Nach der Annahme des ersten Richters war sich daher die Angeklagte auch wohl bewußt, daß ihr keinerlei Ansprüche gegen Schneider zustanden. In ihrer Revision gegen das Urteil rügte die Angeklagte Verletzung materieller Rechtsnormen, indem sie ausführte, es fehle in dem angefochtenen Urteil an einer schlüssigen Feststellung, daß sie hätte wissen müssen, daß ihr kein rechtlicher Anspruch gegen den Zeugen zustehe. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts erkannte gemäß dem Antrage des Reichsanwalts auf kostenpflichtige Verwerfung der Revision der Angeklagten, da die Beschwerde lediglich auf Angriffe gegen die tatsächliche Beweiswürdigung der Vorinstanz gestützt sei.

Beleidigung eines Pfarrers. Der Fabrikarbeiter Wilhelm Höpfer aus Wiesbaden, früher auf der Amöneburg wohnhaft, hatte im vorigen Jahre den katholischen Pfarrer in Amöneburg schwer beleidigt, indem er ihm intime Beziehungen zu einer Arbeiterfrau nachsagte. Der Pfarrer strengte Privatklage an, die zur Folge hatte, daß Höpfer vor dem Schöffengericht unter dem Ausdrud des Bedauerns die üblichen Nachreden als unwahr zurücknahm und sich verpflichtete, sämtliche Kosten zu tragen. Der Kläger war damit zufrieden. Die Sache wurde darauf so lange ausgesetzt, bis H. die Kosten bezahlt habe. Höpfer zahlte aber nicht und so kam die Sache nochmals zur Verhandlung. Höpfer erklärte in äußerst brutaler Weise, daß er die Kosten nicht zahle, er wolle Urteil haben, wenn er verurteilt werde, würde er die Sache dem Staatsanwalt anzeigen. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

Ein Schwindlerpaar. Der Erzie Staatsanwalt hier selbst veröffentlicht folgendes: Im März 1901 sind in der Gemeinde Schierstein zwei Personen zugezogen und zur Anmeldung gekommen. Dieselben gaben sich als Eheleute Heinrich Jäkel, geboren zu Rothenditmars am 18. Februar 1871, und Lina Jäkel, geborene Aldermann, geboren zu Leipzig-Lindenau am 6. Januar 1872, aus. Dieselben sind im Januar 1904 von Schierstein nach Verübung verschiedener Betrugsereien und Unterschlagungen verschwunden; bei ihnen befindet sich ihr 1 1/2 Jahre altes Kind, welches von den angeblichen Eheleuten Jäkel als am 8. Oktober 1902 geboren unter dem Namen Anna Maria Jäkel zum Geburtsregister angemeldet wurde. Die beiden haben unter anderem erreicht, daß dem Manne eine Invaliditäts-Duitungs-latte Nr. 7 ausgestellt wurde; indem sie angegeben, daß die Duitungsarten Nr. 1-6 verloren gegangen seien. Die von ihnen angegebenen Personalkarten sind falsch. Jäkel: 80-85 Jahre, mittelgroße, schlankte Statur, blonde Haare, blonden Schmirrbart, blaue Augen, soll auf beiden Armen Tätowierungen tragen. Ehefrau: 80-88 Jahre, blaßes, fahles Gesicht, ca. 1,68 Meter groß, blonde Haare, spricht sächsisch-thüringische Dialekt. Kind: 1 1/2 Jahre alt, blonde Haare, blaßes Gesicht, normal entwickelt, hört auf den Namen Marielchen. Es wird um Nachforschung ersucht, insbesondere bei den Meldeämtern, und zwar namentlich unter Beachtung des Umstandes, daß sich bei den Beschuldigten deren oben bezeichnetes Kind befindet.

Das Nauroder Tal. Das an Naturschönheiten ohnehin reiche Nauroder Tal bietet zur Blütezeit der Obstbäume einen geradezu entzückenden Anblick. Man kann sich in der Tat kaum etwas Schöneres denken als die Blütenpracht von etwa 8000 Obstbäumen, von denen ein jeder einem großen, wundervollen Blütenstrauch gleicht. Und dann das herrliche Frühlingskleid unseres „Alten“, des Kellerskopfes, auf dessen Spitze ein Priester wehnt, der für das „leibliche“ Wohlbefinden der Besucher in lebenswürdigster Weise besorgt ist; die prachtvollen Eichenbestände an der Ostseite des Kopfes, die saftigen Wiesengründe, von dem Uraufgange des Wickerbaches durchflossen, das nach Station Nuringen zu sich öffnende Tal mit dem Ausblick nach dem Tore des blauen Ländchens; das alles läßt auf den Naturfreund einen herz-erfreuenden Eindruck aus. Geradezu wundervoll ist der Fernblick vom Fuße des Kellerskopfes und hauptsächlich vom „Erbenaeder“ aus auf den Hochtaunus: Großer Feldberg, Altkönig, Kleiner Feldberg, Glaskopf, Büchel, Roffert, Stauken, sie alle liegen vor unserm Blicke, ein Landschaftsbild von unvergleichlicher Schönheit, das den Gedanken laut werden läßt: „Ja, wunderschön ist Gottes Erde und wert, darauf vergnügt zu sein“.

Eine originelle Beschwerde führte ein Bürgermeister in einem Orte Rheinlößens kürzlich beim zuständigen Kreisamte. Es handelte sich um einen Kirchenneubau, der laut Beschluß des Gemeinderats und Kirchenvorstandes inmitten des Dorfes angeführt werden sollte. Das Ortsoberrhaupt war aber gegen den Beschluß und berichtete an seine Behörde, daß die Kirche aus Gesundheitsrücksichten nicht auf den in Frage stehenden Platz kommen dürfe. „Im Jahre 1847 sei in einem Nachbarhause der Typhus und im Jahre 1903 die Schweine-rothlauf-Seuche in einem angrenzenden Stalle gewesen.“

Was ist Wurst? In der Frage: „Was ist Wurst?“ hat gegenüber der Feststellung des Kammergerichts zu Berlin, wonach Wurst unter allen Umständen nur ein Gemisch, bestehend aus Fleisch, Fett und Gewürzen, sein darf, die Versammlung der Fleischherren zu Berlin am Mittwoch, wie die „Dtsch. Bl.-Ztg.“ berichtet, wie folgt Stellung genommen: „Wurst ist sowohl ein Nahrungsmittel wie auch ein Genussmittel, dessen Zubereitung und Zusammenfügung je nach den Ansprüchen der Käufer, der Zeit und wann sie hergestellt wird, der Landesstille, des Ortes der Freibietung und der Zubereitung verschieden ist.“ — Schön gesagt!

Vom Trinkgeldberufung. Wie unfinnig das Trinkgeldwesen in den größeren Restaurationen ist, erhellt man aus einem vor das Gewerbegericht in Münden gekommenen Fall. Das Trinkgeld bekommt die Zehlfellnerin, welche in dem in Frage stehenden Restaurant

aus ihm häufig ein Jahreseinkommen bis zu 8800 M. hat und keinen Lohn bezieht. Sie muß die Bier- und Wassermädchen, die auch keinen Lohn vom Wirt erhalten, aber die eigentlichen Bedienerinnen der Gäste sind, mit täglich 50 Pf. aus eigenem entlohnern. Der Wirt, der den Waser verdient, bekommt ihn also auch hier nicht, und einen Haupttrinken von dem Trinkgeld hat der Wirt, den das Bedienungspersonal nichts kostet.

Güterrechtlicher. Die Eheleute Fuhrmann Peter B e i s und Marie, geb. Dengler, haben durch Vertrag vom 29. April 1904 Gütertrennung vereinbart.

Siechbrieffisch verfolgt wird der Fuhrmann August G a h n e r, geboren zu Kalkstein (Kreis Liffa) am 29. Mai 1851, wegen Diebstahls.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Saxische Männer-Chor“ unternimmt am Sonntag einen Pfingstausflug nach Eppheim, Kaisertrappe, Nieder-Josbach, Niederrhoden. Abfahrt vorm. 8 Uhr 25 Min. In Niederrhoden in Pension „Santitas“ Unterhaltung verschiedener Art. Mittags, welche sich vormittags nicht beteiligen können, können den Zug 2 Uhr 58 Min. nachm. nach Niederrhoden benennen. Gäste sind willkommen.

* Der „Lub Borussia“ hält am zweiten Pfingstfeiertag bei freiem Eintritt in Dieblich im Saal „Zum Schützenhof“, Wiesbadenerstraße 17 (bei Herrn Appell), eine humoristische Unterhaltung mit Tanz ab.

N. Dieblich, 19. Mai. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. a. folgende Bausgeschäfte: 1. des Gastwirts Herrn Johann Pauls, betr. Errichtung eines Musikpavillons auf seinem Grundstück an der Wiesbadener Allee; 2. des Schmiedemeisters Herrn Karl Emmrich, betr. Errichtung eines Wohnhauses mit Hintergebäude auf seinem Bauplatz Kaiserstr. 77; 3. des Herrn J. Kehler, betr. Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück Sadgasse 7; 4. der Herren Forts und Lorenz zu Wiesbaden, betr. Errichtung eines Wohnhauses auf ihrem Grundstück an der Jägerstraße; 5. der Herren Dauer und Viefel, betr. Errichtung zweier Wohnhäuser auf ihrem Grundstück Ecke der Wald- und Schiersteinerstraße, auf Genehmigung begutachtet. — Zur Vergebung gelangen: a) die Verleierung der Zementröhren zur Herstellung eines Entwässerungskanal für das Elektrizitätswerk an die Firma Doderhoff und Widmann dahier, b) die Erd-, Rohrverleierung und Maurerarbeiten zur Herstellung des betreffenden Kanals an Herrn J. Sauer, c) die Schlosserarbeiten für das, genannte Werk, und zwar der erste Teil an Herrn Schlossermeister Richard Heuchert auf Grund der eingereichten Offerten.

Gerichtssaal.

z. Ein Schießpulver-Patenprozess. Der Aktiengesellschaft Vereinigte Albin-Rottweiler Pulverfabriken zu Albin ist in Verbindung mit Nitrocellulose mit Nitroglycerin durch eingetragene Patente Nr. 51471, 58298 und 56785 geschützt. Dem Patent Nr. 51471 ist Wirkung vom 3. Juli 1889 ab verliehen. Durch Schreiben vom 8. Mai 1899 haben die Vereinigten Albin-Rottweiler Pulverfabriken die Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-Aktiengesellschaft zu Coswig in Anhalt darauf aufmerksam gemacht, daß sie durch Herstellung ihres für die königliche Pulverfabrik in Spandau gelieferten Schießpulvers die erwähnten Patente verletze und sie ersucht, die weitere Herstellung des Schießpulvers sofort einzustellen, und sie sich Schadenersatzanspruch und Einleitung des Verfahrens auf Grund des § 35 Abs. 2 des Patentrechts vorzubehalten. Darauf hat die Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-Aktiengesellschaft negative Feststellungsanträge erhoben mit dem Antrage, festzustellen, daß die Klägerin durch die Anfertigung ihres an die königliche Pulverfabrik zu Spandau gelieferten Schießpulvers die der Beklagten gemäß Nr. 51471, 58298 und 56785 geschützten Patentsprüche nicht verletze. Sowohl das Landgericht zu Albin wie auch das Obergericht in der Berufungs-Instanz erkannten nach dem Klageantrage. Legiertes mit folgender Begründung: Durch das wohlmitotivierte Gutachten des Patentamtes steht fest, daß ein Schießpulver von der Zusammensetzung und den Eigenschaften des nach Patent 51471 darzustellenden Pulvers bereits vor der Anmeldung des letzteren bekannt geworden ist, so daß dieser Stoff als neu im Sinne des § 35 des Patentrechts nicht angesehen werden kann. Weiter ist durch die Vemeisnahme erwiesen, daß sich die Klägerin bei der Herstellung des von ihr vertriebenen Schießpulvers des in den Patentschriften Nr. 51471, 58298 und 56785 zu Gunsten der Beklagten geschützten Verfahrens nicht bedient.

Sport.

* **Zur Motorboot-Regatta in Kiel.** die anlässlich der Kieler Woche vom Deutschen Automobil-Klub unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich von Preußen am 25. Juni veranstaltet wird, haben der deutsche Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen wertvolle Ehrenpreise gestiftet. Das Motorboot-Rennen ist in das Programm der sportlichen Konkurrenzen aufgenommen, die vor den Augen Sr. Maj. des Kaisers zur Austragung kommen werden. Nach den neuesten Meldungen wird auch der König von England den Veranstaltungen der Kieler Woche beiwohnen. Die Motorboot-Regatta ist außer mit dem Kaiserpreis und dem Preise des Prinzen Heinrich noch mit einer Anzahl von Ehrenpreisen dotiert, die von einigen Mitgliedern des Deutschen Automobil-Klubs, vom Kreis-Tellow, von der Daimler-Motoren-Gesellschaft u. a. gewidmet wurden. Das Rennen der Motorboote findet auf der Kieler und Eckernförder Bucht statt. Die Bahn für die kleinsten Boote von 8 Meter Länge und darunter ist etwa 9 Seemeilen — ca. 17 Kilometer lang. Die Länge der Bahn für die Boote von 8-12 Meter Länge beträgt 19 1/2 Seemeilen — 36 Kilometer. Für die Boote von über 12 Meter Länge ist die Bahn 22 Seemeilen oder rund 40 Kilometer lang. Die kürzeste Bahn bewegt sich zwischen der Startlinie bei Friedrichsort nach der Stollergrund-Südboje; die mittlere Bahn von der Startlinie von Friedrichsort zur Mittelgrund-Nordboje und die längste Bahn von Friedrichsort bis nach Eckernförde. Die Beteiligung an der Motorboot-Regatta verspricht eine recht zahlreiche zu werden, zumal auch Boote aus dem Auslande schon hierfür gemeldet und noch weitere Meldungen in Aussicht gestellt sind. Der Rennungs-schluss ist auf den 1. Juni festgesetzt.

Vermischtes.

* **Ein Streit um die „Jungfrau“** entstand in den Beratungen der Kreisynode Berlin III am Mittwoch. Eine Synode hatte den Antrag gestellt, „Um bei Aufgebot und Trauung in bezug auf den Titel „Jungfrau“ jede Ungerechtigkeit und Unwahrscheinlichkeit zu vermeiden, bittet die Kreisynode Berlin III das Kgl. Konsistorium anzuordnen, daß bei den Aufgeböten der Brautpaare in Berlin auf diesen Titel allgemein verzichtet werde.“ In der Erörterung hob ein Redner hervor, mit der Abschaffung des Titels „Jungfrau“ gehe wieder ein Stück Kirchen-zucht dahin, ein anderer betonte, man solle die Bräute nicht in Versuchung zum Lügen bringen, ein dritter wies auf die Männer hin, die auch nicht alle als „Jungherren“ in die Ehe eintreten und denen man die Beziehung schon lange nicht mehr belege; gegenüber vielen Zweifeln sprach ein Synodale die Überzeugung — oder nur die Hoffnung? — aus, daß unter zehn Bräuten sicher neun

brave Jungfrauen seien. Der Antrag wurde schließlich mit 48 gegen 36 Stimmen abgelehnt, jedoch der Eittlichkeitskommission übergeben.

* **Das Ende des Desperado.** Nach einem erbitterten Kampfe wurde, wie aus Chicago berichtet wird, am letzten Montag ein berüchtigter Desperado und Viehräuber, Jack Sully, von der berittenen Polizei in der Nähe von Blackbirds Island, Süd-Dakota, getötet. Die Hütte, in der er sich verborgen hielt, wurde von Polizisten umstellt. Als man ihn aufgefordert hatte, sich zu ergeben, ritt er plötzlich auf seinem Pferde zur Tür heraus. In jeder Hand hielt er einen Revolver; er schloß sich einen Weg durch die Kette der Polizisten hindurch und entfloh. Er wurde verfolgt und der Kampf tobte während des ganzen Vormittags. Gegen Mittag gelang es, wenigstens Sullys Pferd zu töten. Darauf suchte er sich hinter dem toten Tier zu verbergen und kämpfte weiter. Endlich brach er, von sechs Kugeln durchbohrt, tot zusammen.

* **Die drei „Seelen“ des Reverend.** „Drei Seelen wohnten, ach, in meiner Brust“ — mit diesen Worten könnte Rev. Thomas Hanna aus Jenkinstown in Pennsylvania recht eigentlich sein Leiden bezeichnen, dessen höchst merkwürdige Geschichte ein New Yorker Korrespondent folgendermaßen berichtet: Rev. Thomas Hanna, der sich in New York in Behandlung befindet, war aus seinem Wagen geschleudert worden und heftig auf den Kopf gefallen. Als er nach dem Unfall wieder zum Bewußtsein kam, war sein Geist wie der eines Kindes. Als er entdeckte, daß er seine Glieder bewegen konnte, krachte er vor Freude wie ein Kind und schlug heftig nach hinten aus, während er vor Arger schrie, wenn seine Bewegungen beschränkt wurden. Er konnte nicht allein essen, auch nicht auf die Füße kommen oder gehen. Nachdem er dann wieder stehen gelernt hatte, mußte man ihm beibringen, wie er sich vorwärts bewegen konnte, da er dies durch hohe Schritte zu bewerkstelligen versuchte, als ob er nicht wüßte, wo der Fußboden wäre. Erst nach mehreren Wochen lernte er wieder sprechen, dann lesen und schreiben. In diesem Stadium nahm sich Dr. Siddis, ein berühmter Spezialist, seiner an. Seine Bemühungen, in Mr. Hanna die Erinnerungen an sein früheres Leben wahrzurufen, waren allmählich von Erfolg begleitet. Zuerst fing der Patient an, von seiner Vergangenheit zu träumen, und beim Erwachen erwähnte er Namen und Orte, ohne ihre Bedeutung zu kennen. Schließlich führte er nebeneinander ein Knaben- und ein Jünglingsleben, wobei er sich in dem ersteren als Kind, in dem letzteren als tüchtiger Schüler zeigte, aber in keinem der beiden Zustände erinnerte er sich an das andere gleichzeitige Leben, und wenn er in dem einen Zustand zu Bett ging, so erwachte er regelmäßig in dem anderen. Der Spezialarzt verringerte jedoch allmählich die Stunden des Schlafes und beschränkte so den Abgrund des Überganges, der beide Bewußtseinsphasen trennte, bis Mr. Hanna von einem zum anderen in wachem Zustande überging. In diesem Stadium fand eine höchst merkwürdige Entwicklung statt. Eine dritte Persönlichkeit, von der Mr. Hanna glaubt, daß sie seine „Seele“ gewesen ist, führte sich allmählich ein. In diesem dritten Zustand war er sich der beiden anderen bewußt, und lange Zeit kämpfte die neue Seele um die Herrschaft, bis sie schließlich die beiden anderen Bewußtseinszustände ganz absorbierte. Dann kam Mr. Hanna das Gedächtnis und die Erinnerung zurück, und jetzt ist er vollständig geheilt. „Die Seelenangst, die ich erlitt“, erzählte er selbst, „als ich mir meinen Zustand vergegenwärtigte, kann man in Worten nicht ausdrücken. Ich war eine von zwei Persönlichkeiten, konnte mich aber nicht entscheiden, welche von beiden.“

* **Lebend im Sarge.** Aus New York wird berichtet: Eine merkwürdige Szene spielte sich am Montag bei der Beerdigung eines fünfjährigen Mädchens in Custis, Süd-Dakota, ab. Die Kleine ist das einzige Kind eines angesehenen Bürger der Stadt namens Fearna. Einem anwesenden Arzte, Dr. Norton, einem Verwandten, fielen die rosigten Waden und das auch sonst unveränderte Aussehen des Kindes auf. Er gab die Schließung des Sarges nicht zu und nahm mit zwei noch hinzugezogenen Ärzten die nötigen Prüfungen vor. Das Ergebnis war derart, daß sofort Wiederbelebungsvoruche angestellt wurden. Mittels künstlicher Atmung, elektrischer Reize, Einflöschung von Salz und starker Reizmittel zeigten sich nach mehreren Stunden die Anzeichen niederkehrenden Lebens. Die Atmung stellte sich wieder ein und nach einer Stunde lag das Kind in den Armen seiner glücklichen Mutter. Die Kleine litt an Typhus, wird aber nach dem Ausspruch der Ärzte bald hergestellt sein.

* **Humoristisches.** A o r s o. Proh (zu seiner Frau): „Ich weiß nicht, was die Arbeiter gegen die Besitzenden haben? — Wir feiern doch sogar den ganzen Mai!“ — Die Konkurrenz. „Das Ehrfeingefühl, das der Nachs schon hat! Bei Gott, e Vermögen könnt' man sich an ihm herunterherfeigen.“ (Luft. Bl.)

Kleine Chronik.

Eine Grabhändlung ist auf dem Friedhof in Spandau ausgeführt worden. Die Angehörigen eines dort ruhenden Kämpfers von 1866 und 1870/71 hatten gewisse Ehrenzeichen des Toten in einem Glaskasten an dem eisernen Witter des eingetriedigten Grabhügels aufbewahrt, womit sie einen zuletzt geäußerten Wunsch des alten Kriegers erfüllen. Der Behälter ist nun zertrümmert und daraus die Kriegsdenkmünze von 1870/71 gestohlen worden.

Wenn Kinder „Aushängen“ spielen. Durch Spielerei hat ein 11jähriger Knabe sein Leben eingebüßt. Er war mit zwei kleineren Kindern zum Reifsgammeln gegangen. Dabei hatte er mit einem Tau, das an einem dünnen Zweig befestigt war, Aushängen gespielt, bis es schließlich Ernst wurde. Als auf das Geschrei der kleineren Kinder Hilfe kam, war es leider schon zu spät; der Knabe war bereits eine Leiche!

Kreuzotterbiß. Bei einem Spaziergange durch den Pechelsgrüner Wald bei Treuen i. B. wurde ein Arbeiter von einer Kreuzotter heftig in die Hand gebissen. Obwohl seine Ehefrau sofort die Wunde auszog, jawoll doch die Hand heftig an, und der Verletzte verfiel in

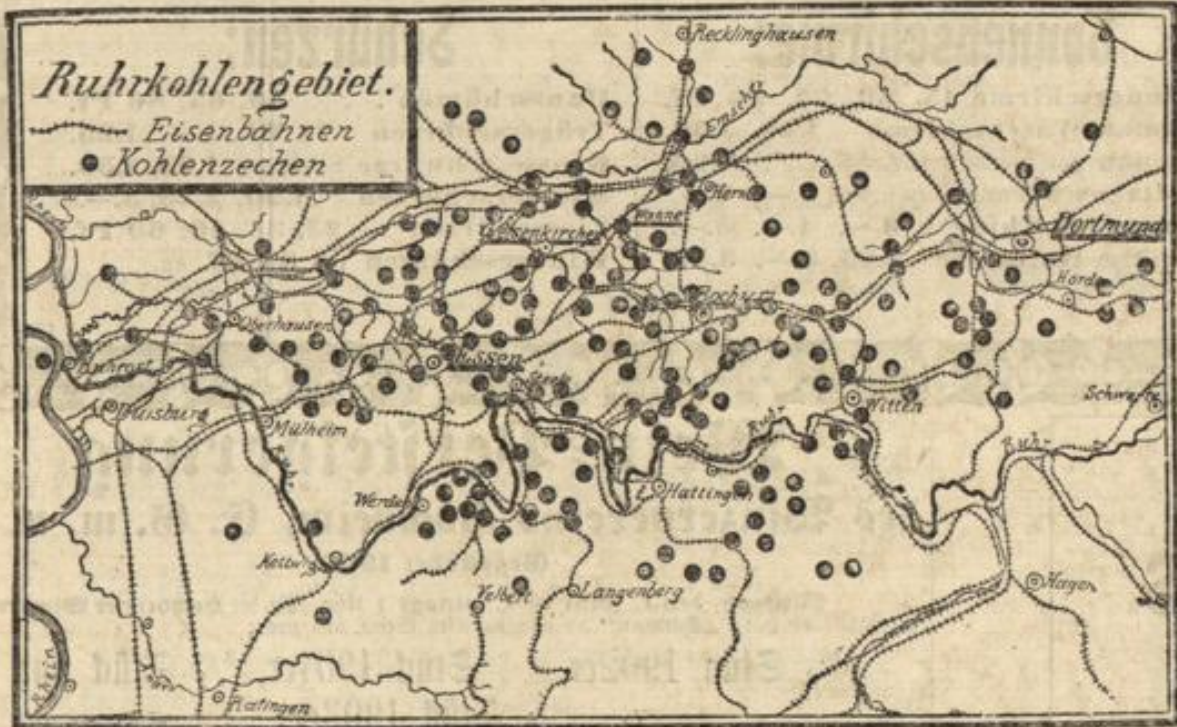
Starrkrampf. Inzwischen wirkte das Gift auch bei der opfermühtigen Frau, die wahrscheinlich eine Wunde an der Spitze gehabt hat, durch die eine Spur des Schlangengiftes ins Blut gelangt war. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden; sie befinden sich jedoch schon außer Lebensgefahr.

Der Schauspieler als Duellant. Man berichtet aus Paris: Am Dienstagmorgen fand ein Duell zwischen dem bekannten Schauspieler Severin Mars und dem Deutnant Mangin statt. Den Anlaß dazu gab ein Wortwechsel im Nouveautés-Theater. Der Offizier ließ sich zu dem Ausspruch „Gentlemen disputieren überhaupt nicht mit Komödianten“ hinreißen. Der Schauspieler, ein geübter Fechter, entgegnete sofort: „Dann werden Sie mit einem fechten.“ Da der Offizier keine andere Verneinung bieten wollte, fand das Duell statt. Es dauerte jedoch nicht lange, da Mangin gleich zu Anfang eine tiefe Wunde in den Unterarm erhielt, die ihn kampfunfähig machte. „Sie werden nun wohl zugeben, daß Schauspieler ebenso gut fechten wie Offiziere,“ jagte Mars nach dem Kampfe. „Gewiß, ich gebe zu, daß ich im Irrtum war!“ erwiderte Mangin und beide Gegner schieden versöhnt mit einem Händedruck.

Der 80. Geburtstag der Drillings. Man schreibt der „Frankf. Zig.“ aus Montreal (Kanada): Ein Geburtstagsfest, wie es vielleicht noch niemals begangen wurde, ist am 7. April in der kleinen Ortschaft Hillsdale (Neubraunschweig) gefeiert worden. Die „Geburtstagskinder“ waren nämlich die am 7. April 1824 geborenen Drillings Richard, James und Deborah De Bow, letztere jetzt Frau McDonald. Die drei Geschwister feierten den Tag, an dem sie ihr 80. Lebensjahr erreicht hatten, bei bester Gesundheit im gemütlichen Familien- und Freundeskreise, umgeben von einer großen Zahl von Enkeln und Urnichten.

Das Ruhrkohlengebiet.

Die Kanaldebatten, welche zurzeit im Landtage wieder begonnen haben, lenken auch die Aufmerksamkeit in erster Linie auf die Stollenreviere, welche direkten Vorteil von dem Kanalbau haben werden. Auf unserer Karte läßt sich der Lauf der Emischer Har verfolgen, diesen Anlauf wird



ja der neue Kanal begleiten. Wir können also ganz deutlich erkennen, welchen gewaltigen Vorteil der Nordrand des Ruhrkohlenreviers also von dem Kanal haben wird, der nördlich von Ruhrort in den Rhein mündet und andererseits dort, wo sich rechts oben in unserer Karte ein Nebenfluß der Emischer nach Norden erstreckt, nach Norden abbiegen wird und teils zur See durch den Dortmund-Ems-Kanal, teils nach Osten bis Bremen und Hannover führen wird. Unsere Karte läßt deutlich die Verteilung der Kohlengruben im Ruhrgebiet erkennen. Während die südlichen Felder um Witten, Hettlingen, Steele, Werden allerdings die Wassertrasse der Ruhr zur Verfügung haben, war das Zentrum des Reviers um Essen, Gelsenkirchen, Bochum und mit ihm der Norden, Recklinghausen, Gerne, Wanne bis Oberhausen lediglich auf die Eisenbahn angewiesen. Einmal erschwerte diesen Betrieb der leidige so oft beklagte Wagenmangel, zweitens aber würde das ganze Geschäft wesentlich kostspieliger, da die Eisenbahnfrachten stets höher sein müssen, als sich der Wassertransport stellt. Es wäre unter diesen Umständen ja allerdings besser gewesen, wenn sich der Kanal dem Zentrum des Stollengebietes noch etwas mehr hätte nähern können. Aber einmal bestand hier die Gefahr der Wassereinbrüche in bestehende Gruben, die einen unerheblichen Schaden verursacht haben würde, und zweitens waren dann ganz große Strecken der Bohrung entzogen. Über das ganze Gebiet, das 2 1/2 Millionen Menschen beherbergt, sind 168 Kohlenzechen zerstreut mit einer Gesamtbeschäftigung von 170 000 Arbeitern. Dazu kommt die große Zahl der Stätten und industriellen Anlagen, die gerade hier in der Heimat der Steinkohle in einer Blüte stehen, wie nirgends sonst. Kein Wunder, daß gerade dieses Gebiet mit der größten Spannung auf die Entscheidung über die Kanalvorlage wartet.

Volkswirtschaftliches.

Zentralstelle für Obstverwertung in Frankfurt a. M. Die Zeit der Reife verschiedener Obstsorten, wie Erd-, Johannis- und Stachelbeeren, Heidel- und Himbeeren, Kirchen, Aprikosen, Pflaumen, ist da oder fast da bevor und wir wollen daher alle Produzenten und Konsumenten wieder auf die frankfurter Zentralstelle für Obstverwertung aufmerksam machen, die es den Verkäufern und Käufern so sehr leicht macht, die Obstsorten an den Mann zu bringen bezw. den Bedarf an Obst zu decken. Die Interessenten haben nur das zur Verfügung stehende Quantum oder die benötigte Menge der Zentralstelle anzugeben, um sofort

von dieser mit einer größeren Zahl von Produzenten und Konsumenten in Verbindung gesetzt zu werden. Einzelne Bedingung ist, daß das abgesetzte oder erworbene Quantum immer sofort der Zentralstelle mitgeteilt wird. Es wird natürlich auch erwartet, daß immer nur gutes Obst geliefert wird; die Käufer sind gebeten, von nicht befriedigenden Lieferungen dem Komitee Mitteilung zu machen. Gut ist es, wenn mit den Anmeldungen nicht zu lange gezögert, sondern schon vor der Reife von dem erwarteten Ertrage bezw. der benötigten Menge der Zentralstelle Mitteilung gemacht wird, damit die Vorverhandlungen vor der Reifezeit erledigt werden können und feinerzeit auf Grund der geschickten Abschlüsse sofort mit dem Versand begonnen werden kann, denn manche Obstsorte verträgt ja kein langes Lagern. Es werden auch für Spätkobis, insbesondere Äpfel und Birnen, jetzt schon Anmeldungen angenommen. — Über die guten Erfolge der Zentralstelle im vorigen Jahre haben wir feinerzeit berichtet.

Letzte Nachrichten.

vb. London, 20. Mai. In der Neutermeldung aus Tientsin ist, laut telegraphischer Berichterstattung, zu lesen: Gerüchte kursieren, nach denen die japanische Jalu-Armee eine ernsthafte Schlappe erlitten habe, usw.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Bei Rücksendung über Aufbewahrung der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht verwerteten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Seit vielen Jahren hingen während der Kurhauskonzerte im Freien die Tafeln mit den Nummern, die die einzelnen Musikstücke anzeigen, vorn am Musikpavillon so sichtbar, daß man sie überall, wo man auch sah oder ging, sehen konnte. Jetzt, so lange Herr Kapellmeister Väthner beurlaubt ist, hängen diese Nummern ganz hinten im Pavillon, so daß man sie nur von der Mitte des Platzes aus sehen kann. Vollständig unsichtbar sind sie von allen Plätzen, wo die Tische stehen und von der Veranda aus. Will man wissen, welches Stück an der Reihe ist, so muß man den Tisch, an dem man sitzt, verlassen und nach der Mitte des Konzertplatzes gehen, um nach der Nummer zu schauen. Die Kunddirektion wird gebeten, die Nummern wieder an die alte sichtbare Stelle hängen zu lassen. Einer für Alle.

* Zu dem Eingekauft in der gestrigen Morgen-Ausgabe wird uns geschrieben: Es ist bekannt, daß der Sondus der hiesigen Handelskammer, Herr Dr. Merbot, für die von ihm ausgegangene Idee der Gründung eines Verbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs in den nassauischen Kur- und Fremdenorten in erklärlicher Begeisterung warm eingetreten

Handelsteil.

Vom Geldmarkt. Es muß als ein Akt großer Klugheit bezeichnet werden, daß die Reichsbank trotz mancher Anregungen nicht zu einer Diskontherabsetzung geschritten ist. Es ist an den Hauptplätzen wieder eine recht fühlbare Versteifung eingetreten. Ansehnliche Summen sind nach Rußland gegangen und Paris hat einen großen Teil seiner Guthaben zurückgezogen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die großen Ansprüche des internationalen Geldmarktes sich bald noch mehr geltend machen, und deshalb muß man auch damit rechnen, daß eine Diskontherabsetzung für längere Zeit nicht zu erwarten ist.

Die Geldbedürfnisse des Reichs. Über die Art, wie das Reich seine nächsten Geldbedürfnisse deckt, sind verschiedene Versionen im Umlauf. Erst vorgestern hieß es, daß 3 1/2proz. Reichsschatzscheine ausgegeben werden sollen, für deren Übernahme bereits mehrere Offerten eingegangen seien. Nun wird wieder gemeldet, daß es nicht beabsichtigt sei, eine allgemeine Anleihe oder festverzinsliche, mit mehrjähriger Frist ausgestattete Schatzscheine zu begeben. Das Privatkapital soll erst die noch umlaufenden Anleihebeträge früherer Emissionen dauernd aufnehmen. Der außerordentliche Geldbedarf soll durch Begebung unverzinslicher Schatzscheine an die Reichsbank gedeckt werden. Die Begebung 3 1/2proz. festverzinslicher Schatzanweisungen kommt nur soweit in Frage, als die am 1. Juli fälligen 4proz. Schatzanweisungen von 1900 einzulösen sind. Diese Transaktion ist jedoch bereits vor einiger Zeit abgeschlossen worden.

Reform des Reichsstempelgesetzes. Die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft haben an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der sie ihre grundsätzliche Meinung gegenüber dem vorliegenden Gesetzentwurf erneut dahin aussprechen, daß insbesondere der Umsatzstempel auf volkswirtschaftlich falscher Grundlage aufgebaut ist, und daß im Endinteresse des Verkehrs nicht seine Änderung, sondern seine Beseitigung zu verlangen ist. Sie richten an den Reichstag den Antrag, alle durch das Gesetz von 1900 eingeführten Steuererhöhungen wieder rückgängig zu machen und darüber hinaus eine erhebliche Ermäßigung der Steuersätze herbeizuführen.

Industrielle Lage und der Reichsbankpräsident. Bei Eröffnung des neuen Reichsbankgebäudes in Braunschweig hielt Reichsbankpräsident v. Koch eine Rede, die insbesondere an der Börse wieder einige Zuversicht erweckte. Der Präsident hob nämlich hervor, daß Deutschland in einem kräftigen wirtschaftlichen Aufschwung begriffen sei. Daß dies der Fall ist, geht u. a. auch aus den bekannt gewordenen April-Einnahmen des deutschen Bahnen hervor, die trotz der weniger Arbeitslage und obwohl schon im Vorjahr ein Aufschwung der Gütereinnahmen eingetreten war, speziell auf diesem Gebiete wieder ein bedeutendes Plus aufwies.

Deutsche Bahnen. Die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen im Monat April betragen 145 480 000 M. Dies ergibt eine Zunahme von 5 190 000 M., wovon 1 910 000 M. auf den Personenverkehr und 3 280 000 M. auf den Güterverkehr entfallen. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß, wie schon an anderer Stelle erwähnt, der April in diesem Jahr nur 24 Arbeitstage umfasste.

Neue Eisenbahnwagen-Bestellung. Die Eisenbahndirektion Berlin ist beauftragt worden, wegen Beschaffung von weiteren 316 Personenwagen, 120 Gepäckwagen und 3188 Güterwagen mit den Wagenbauanstalten, die bisher für die preußisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung geliefert haben, in Verhandlung zu treten. Die Lieferung muß am 1. März 1905 beendet sein.

Vom amerikanischen Stahltrust. Meldungen aus New York zufolge wird wieder einmal der Verdacht rege, daß der Gewinn des Trusts stark zurückgeht. Es soll nicht einmal soviel verdient werden, um die Zinsen der Prioritätsaktien aufzubringen.

Japanische Finanzen. Politische Depeschen vom 19. d. M. aus Tokio melden, daß das Kabinett eine den ganzen Tag in Anspruch nehmende Sitzung abhielt. Auch fanden Besprechungen mit leitenden Bankiers und Kaufleuten statt. — Ist wieder einmal eine neue Anleihe in Sicht?

Diskontogesellschaft-Venezuelabahn. Obwohl Gerüchte von einer Transaktion mit der Großen Venezuelabahn dementiert wurden, sind die Aktien der Diskontogesellschaft, die an dieser Bahn ein starkes Interesse hat, um ca. 2/4 Proz. gestiegen. Es wird angenommen, daß durch den Panamakanal der innere Wert der 6proz. Venezuela-Anleihe steigen wird. Auf diese Titres sind seit 1898 keine Zinsen bezahlt worden und die Venezuelabahn besitzt für 30 Millionen Frank Venezuela-Titres.

Bedburger Wollindustrie. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung teilte der Massenverwalter des Silberbergschen Nachlasses mit, daß die Forderung der Gesellschaft in Höhe von 255 000 M. mit 200 000 M. anerkannt worden sei. Bei ruhiger Abwicklung dürfte aus dem Nachlaß ein hoher Prozentsatz herauskommen. Die Direktoren der Gesellschaft, die bis Ende 1903 engagiert sind, gewahren von ihren Bezügen in 5 Jahren insgesamt 40 000 M. Nachlaß. Der Aufsichtsrat erstattet etwa 9000 M. zu viel erhaltene Taschieme zurück. Über das erste Quartal 1904 wird mitgeteilt, daß es bis jetzt nach den Abschreibungen einen Reingewinn ergibt. Bei Fortdauer des guten Geschäftsganges dürfte das Jahresergebnis und der Eingang aus der Silberbergschen Masse ausreichen, den bestehenden Fehlbetrag der Gesellschaft von 400 000 M. zu decken. Über die Regressansprüche wird noch debattiert.

Kleine Finanzchronik. Die 3 1/2proz. Dortmunder Stadtanleihe erzielte als erste Notiz am Berliner Platz den Kurs von 98 1/2 Proz. — Von 35 Millionen Dollar der 6proz. neuen kubanischen Anleihe sind 11 Millionen Dollar an der Frankfurter Börse zugelassen und werden am 26. d. M. zum Zeichnungspreis von 98 Proz. aufgelegt. — Die Gutachterkommission für den Rheinbrückenbau bei Ruhrort erteilte bei der Vergebung des Baus der Rheinbrücke der Dortmunder Union den Zuschlag.

Geschäftliches.

Warnung. Die meisten Nachahmungen von Dr. Hommel's Haematogen werden, um das D. R. P. No. 81,891 zu umgehen mit Zubilligung von Aether bereitet, ein Zusatz, der insbesondere für Kinder und Nerven direkt schädlich ist. Um sicher zu sein, das aetherfreie Original-Präparat zu erhalten, verlange man stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und achte auf die Schutzmarke: „Säugende Löwin“.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Nützliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 40.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: E. Röhrbeitz für die Anzeigen und Anzeigen: B. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenger'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Simon Meyer,

Langgasse 14.

Hellmundstrasse 43.

Soweit der Vorrat reicht

empfehle zu nachstehenden **sehr billigen Preisen:**

Damen-Stoffhandschuhe

Zwirn in farbig, schw., weiss . . . 20 Pf.
Zwirn m. durchbroch. Handfl. 35, 45 Pf.
Imit. Schwedisch . . . 50, 65 Pf.
Porös in allen Farben . . . 50, 60 Pf.

Damen-Strümpfe:

Engl. lang in allen Farben . . . 25 Pf.
Echt schwarz, Doppelferse 45, 50 Pf.
Echt schwarz, la Maco . . . 75, 90 Pf.
Ringel, ganz neu. 45, 60, 75, 90 Pf.

Trikotagen:

Echt Maco-Herren-Jacken
95 Pf., 1.10, 1.25
Echt Maco-Herrenhemden 1.25, 1.50, 1.75
Echt Maco-Herren-Hosen 1.20, 1.50, 1.80
Netz-Jacken . . . 30, 40, 50, 60 Pf.
Sporthemden . . . 1.50, 1.75, 2.—

Poröse Halbhandschuhe

Zwirn mit Spitze, weiss und farbig, 20 Pf.
Filet mit Spitze, " " " 30 Pf.
Halbseide, durchbrochen . . . 45 Pf.
Seidenfilet, sehr fein . . . 85 Pf., 1.—

Herren-Soeken:

Leicht gewebt . . . 12, 15, 20 Pf.
Maco, sehr solid . . . 30, 45, 50 Pf.
Echt schwarz, fein . . . 35, 50, 65 Pf.
Wolle, ganz fein gewebt . . . 80, 90 Pf.

Sonnenschirme:

Kinderschirme 45, 60, 75, 90 Pf.
Damen-Waschschirme 1.20, 1.50.
Crepon mit Seidenstreifen . . . 2.90.
Spitzenschirm m. Eins. u. Vol. 3.—, 4.—.
Halbseide Chiné 3.—, 4.—, 5.—.
Schwarze Halbseide 2.25, 3.—, 3.50.

Glacé-Handschuhe:

Farbig, mit Druckknöpfen . . . 1.25.
Schwarz, mit Druckknöpfen 1.50, 2.—.
Ziegenleder, garantiert echt,
Paar 2.50.

Kinderstrümpfe u. Socken

Echt schwarz . . . von 20 Pf. bis 1.—.
Lederfarbig . . . von 20 Pf. bis 1.—.
Geringelt . . . von 30 Pf. bis 1.—.
Wolle, schwarz . . . von 35 Pf. bis 1.—.

Schürzen:

Hauschürzen . . . 50, 65, 80 Pf.
Trägerschürzen 75 Pf., 1.—, 1.25.
Grosse schwarze Schürzen 1.25, 1.50.
Kleiderschürzen . 1.90, 2.25, 3.—.
Zierschürzen . 25, 35, 50, 60 Pf.
Kinderschürzen von 30 Pf. an.

1858

Lang-nese Cakes

gesetzlich geschützt

hervorragende Neuheit! pr. Pfd. 1²⁰/_{Mk.}A. H. Langnese W^r & Co.

Biscuit-Fabrik

Hamburg.

Wein-Versteigerung

des Winzervereins Hochheim, G. G. m. u. S.
Gegründet 1900.

Mittwoch, den 1. Juni 1904, mittags 1 Uhr, läßt der Hochheimer Winzerverein im Saale des Hotel „Schwan“ die nachfolgenden Weine, und zwar:

$\frac{1}{2}$ Stück 1902er, $\frac{3}{2}$ Stück 1901er, $\frac{3}{1}$ Stück und
 $\frac{78}{2}$ Stück 1903er

aus fast sämtlichen Lagen der Gemarkung Hochheim, öffentlich meistbietend versteigern. — Für Naturreinheit der Weine wird Garantie geleistet.

Probetage für die Herren Kommissonäre am 14. und 16. Mai.

Allgemeine Probetage am 28., 30. und 31. Mai im Hause des Vorsitzenden (No. 2594) F 90

J. Preis, Nathausstraße 17.

Der Vorstand.

Wichtig

für

Feinste Gebirgs-Molkereibutter, Beste Süßrahm-Zafelbutter

aus pasteurisierter Sahne empfehle in stets frischen Qualitäten.

Butter- und Eier-
Special-Geschäft

Peter Krämer, Goethestraße 20.

Haus-

Frauen.

Zeugnisse über Dr. Oetker's Fructin-Honig.

Fraulein Annie Rehrmann gibt folgendes Gedicht: Was essen unsere Kinder — Am liebsten auf dem Brot? — Was macht sie frisch und fröhlich. — Färbt ihre Wangen rot? — Was schmeckt so süß wie Honig — Und ist ihm vorzuziehen? — Gesund, vorzüglich billig — Das ist allein „Fructin“!

Gertrude Reinhardt, die Herausgeberin von Köfler's Kochbuche schreibt: Fructin-Honig läßt sich auch sehr gut zu dem gewöhnlichen Kuchenrezepte verwenden, für Süß-Saucen, Ragouts und für Obst-Suppen. Die Anwendung ist vielfach.

Frau Oberstadtsarzt J. Baker schreibt: Den mir gütigst gesandten Honig habe ich nach den verschiedenen Richtungen hin ausprobiert. Ich fand in ihm vollständigen Erfolg für Natur-Honig, gerade morgens beim ersten Frühstück, sowohl auf Weiß- als auf Schwarzbrot ge-trichen. Auch in der Küche hat er mir gute Dienste geleistet als Zusatz zu braunen Saucen. Mit gleich gutem Erfolge habe ich ihn meinem Weinachtsbackwerk zugelegt. Kaffee und Tee damit vermischt, schmeckt sehr angenehm, sodass ich wohl sagen kann, Ihr neues Fabrikat hat mich überrascht und befriedigt. — 1 Pfund Fructin à 45 Wg. giebt 600 Gramm Tafel-Honig als besten Ersatz des Bienenhonigs. Zu haben in allen besseren Geschäften. F 178

Dr. Oetker, Bielefeld. Institut für Bäckchemie.

Während der Feiertage kommt bei meinen sämtlichen Kunden

Exportbier

nach Pilsener Brauart

zum Ausschank.

F 162

C. Wuth,
Brauerei „Zum Taunus“,
Biebrich.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste.

Bingen am Rhein,
Restaurant zum alten Rathaus
(neben dem Amtsgericht).

Guter bürgerlicher Mittagstisch.
Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Separates Gesellschaftszimmer,
passend für kleine Vereine.
Reine Weine. Vorzügliches Bier.
Friedrich Puderbach aus Wiesbaden.

Gartenlokal.

5 Gerichtsstr. W. Dreger, Gerichtsstr. 5.
Pa. Apfelwein.



Fenstergitter,

um das Hinabfallen der Blumentöpfe zu verhindern, verstellbar für jedes Fenster, 95 Pf., 1.15, 1.30, 1.50.

Kaufhaus Führer

Kirchgasse 48.

Fenster Spiegel,

sogenannte Spione, einfach und doppelt, 3.75, 4.00, 5.50 und 7.00. 1449

Nur 10 Tage!

Nur 10 Tage.

Circus M. Schumann,

Deutschlands grösstes und vornehmstes Unternehmen.

100 Pferde 100

200 Personen 200

Exercierplatz, Schiersteinerstrasse. Wiesbaden, Schiersteinerstrasse.

Elektrische Strassenbahn-Verbindung bis zum Circus.

Samstag, 21. Mai 1904, Abends 8 Uhr:

Grosse Gala - Eröffnungs - Vorstellung.

Aus dem reichhaltigen Programm besonders zu erwähnen:

Director M. Schumann mit seinen von der gesammten in- und ausländischen Presse als einzig dastehend bezeichneten

Freiheits- und Schuldressuren.

Unter Anderem:

12 Trakehner Rapphengste 12 Die Miniaturjagd nach den Nummern 1 bis 12 dressirt und zusammen in Freiheit vorgeführt. 10 schottischen Zwergpferden 10

Die vier Sonnenstrahlen.

Original-Dressur des Directors.

Wellgunde,

Engl. Vollblutstute in allen Gangarten der hohen Schule dressirt und geritten von Director M. Schumann.

Da capo:

Der Baguetsprung.

Eine noch nicht dagewesene Leistung.

Mlle. Feodora,

Frankreichs beste Schulleiterin mit ihrem

Vollblut-Wallach Goutte d'or.

Vierfache Jockey - Concurrrenz

auf 4, 2 und 1 Pferd, ausgeführt von den Herren William, Ernst u. Oskar Schumann und dem amerikanischen Jockeireiter Mr. Madigan.

Zum Schluss: Der Sprung aller vier Jockeys auf ein galoppirendes Pferd.

Die russische Truppe „Dondakoff“

Tscherkessen aus dem Kaukasus.

12 Damen, 2 Herren, 2 Kinder.

National-Tanz und Gesang. Militär-Exercitien.

Petroff auf seiner Farm,

Urkomische Dressur mit 1 Pferd, 1 Esel, 8 Schweinen, 12 Hunden und 2 Katzen.

Mr. Pearson et son domestique,

1. Im bois de Boulogne. Komische Jonglourszenen. 2. Zu Hause.

Gebürder Doussek, Pierrots. Les 2 Warburgs, Melange-Act.

Girardi, der beste August der Gegenwart mit seinem Clown-Amandus.

Miss Anni Fillis, Panneau-Reiterin. Mlle. Hedwig, Ohne-Sattelleiterin.

Das Programm jeder Vorstellung besteht aus 15 der besten Repertoiresnummern und wechselt jeden Tag.

Täglich Abends 8 Uhr: Grosse Vorstellung.

Pfingstsonntag, 22., und Pfingstmontag, 23., ebenso Mittwoch, 25. Mai:

2 grosse Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Eine halbe Stunde vor Beginn:

Concert, ausgeführt von der eigenen Circus - Kapelle.

Preise der Plätze:

Fremdenlogensitz, nummerirt, Mk. 4.—, Logensitz, nummerirt, Mk. 3.—, Sperrsitz, nummerirt, Mk. 2.—, 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1.—, Gallerie (Stehplatz) Mk. 0.50. — Kinder unter 10 Jahren und Militär vom Feldwebel an abwärts zahlen an Wochentagen und zu den Nachmittagsvorstellungen auf dem 1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz Mk. 0.75.

Billet-Vorverkauf im Cigarrengeschäft Gustav Meyer, Langgasse 26.

Die Circuskasse ist geöffnet Morgens von 10—1 Uhr und Nachmittags von 6 Uhr ab. An Tagen, an welchen 2 Vorstellungen stattfinden, von Morgens 10 Uhr ab ununterbrochen.

Zu den an Wochentagen, Morgens von 10—12 Uhr, stattfindenden Proben haben Erwachsene gegen Zahlung von 50 Pf. Zutritt, Kinder zahlen 25 Pf.

Der Circus schützt vor jeder Witterung. Nach Schluss der Vorstellungen Strassenbahnverbindung.

Büffet im Circus, geführt von Herrn Hofrestaurateur H. Rode.

Kinder-Kleidchen,

Jäckchen — Mützen — Hüthen — Söckchen, reiche Auswahl, in jeder Preislage.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14. 1436

Für Verlobte.

Eingetretener Verhältnisse halber ist eine complete, vollständig neue und hochmoderne Wohnungs-Einrichtung nicht zur Ablieferung gelangt und wird dieselbe selbst zu

Ausnahmepreisen

verkauft. Dieselbe besteht aus:

- 1 completed Speisezimmer, eichen geräuchert u. matt geschliffenen Messingbeschlägen.
- 1 completed Schlafzimmer, echt Satin, nußb. Einbau, präpar. Ebelbuche, mit engl. Schrant, 1/2 Wälder, 1/2 Kleber, incl. 1a Einlagen.
- 1 complet. Salon, Empirestil, echt alt. Mahag. u. echten Bronzen und Anter-Jutarfen mit Messingfassung.
- 1 completed Herrenzimmer, eichen geräuchert.
- 1 compl. Freundenzimmer, amerik. Stiefeln, eisenbeinfarb. lackirt u. Gold abgefaßt.
- 1 compl. Mädchenzimmer. 1 Schrantzimmer.

B. Schmitt, Möbel- u. Innendecoration,

34 Friedrichstraße 34,

Durchgang nach der Bonifatiuskirche und Luisenstr.

Grosse Auswahl in modernen Strohhüten und leichten Italiener Filzhüten zu herabgesetzten Preisen.

Konrad Hehner,

Mauergasse 2, Ecke Marktstrasse 6, früher Bahnhofstrasse 10.

Gummi-Betteinlagen, garantiert wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder. 1208 von Mk. 1.50 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummirt, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.50 an.

Sämmtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.



Seifenfabriken: Köln, Deutz, Bonn.

F 44

Geliebt

und gelobt von Jung und Alt werden die aus Vogeley's Puddingpulver bereiteten Speisen. Nahrhaft, knochenbildend, leicht verdaulich, sind sie geradezu ein Ideal-Nahrungsmittel für Kinder. 879

H. Vogelsberger Süßrahmbutter mit der Rose per Pfd. Mk. 1.80 u. 1.25, täglich frisch. J. Schaub, Grabenstraße 3. 1469

Willst Du gesund werden?

Diese Broschüre erhält man kostenlos angefordert durch Engländer Verlag Gannstatt. (S. u. 1480 g.) F 128

Verwenden Sie

nur das vielfach preisgekrönte Vogeley-Bäckpulver. 8919

Danksagung.

Für die bei dem schmerzlichen Verluste meiner lieben Frau und teureren Mutter,

Frau Karolina Immel,

erwiesene Teilnahme, sowie für die schönen Blumen Spenden und vor Allem für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schlosser sagen mir unsern herzlichsten Dank. 1480

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Immel, Privatier.

Wilhelm Immel, Architekt.

Strohhüte

Cravatten

Die Preise sind **enorm billig.**Die Auswahl ist **grossartig.**

Weisse u. farbige

Hemden

Kragen

Manschetten

Hermanns & Froitzheim,

Langgasse 28.

1453

Wegen Geschäfts-Aufgabe

Total-Ausverkauf

meines gesamten Lagers in

Herren- und Knaben-Confection,

Tuchen, Buckskins,

Damen- und Kinder-Confection,

Kleiderstoffen — Cattunen,

Schuhwaaren,

Manufacturwaaren aller Gattungen.

Da mein **grosses**, neu sortirtes Lager nur mit **solidesten Fabrikaten** ausgestattet und sehr schnell geräumt werden muss, bietet sich eine **selten günstige Gelegenheit**, worauf ich ganz besonders hinweise.

Carl Meilinger

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

1451

Die Neuse ist nur dann wahr, wenn jemand sich dessen enthält, was er bereut.

Leo Tolstoj.

(L. Fortsetzung.)

Das Haus No. 100.

Original-Roman von Dietrich Theben.

Der Australier drückte ihn auf den Sitz zurück.
„Endlich! Liegt sie?“
„Ich habe nicht nachgesehen.“
„Ist sie krank?“
„Ich bin kein Doktor —“
„Sie sind ein —“ er nannte ein derbes Schimpfwort.
„Was ist vorgefallen gestern?“
„Den Kerl habe ich rausgeschmissen!“
„Den Doktor?“
„Den Kerl!“
„Den Bräutigam Ihrer Tochter?“
„Das ist er gewesen!“
„Darum ist Ihr Kind krank?“
„Berrückt ist sie —“
„Was hat Ihnen der Mann getan?“
„Nichts — bewahre — ein Spion ist er!“
„Warum?“
„Fragen Sie ihn doch selbst!“
„Ich komme von ihm. Aber von Ihnen will ich die Antwort. Warum?“
„Er mauzt in fremden Revieren —“
„Ich verstehe. Bei mir. Das kümmert Sie nicht!“
„Was mich kümmert, muß ich allein wissen.“
„Ein Berrückter weiß nicht, was er tut.“
„Berrückt sind andere —“
„Sie werden die Ausweisung zurücknehmen!“
„Werde ich nicht!“
„Ich sage: Sie werden!“
„Ich werde den Teufel!“
„Er kommt heute Mittag —“
„Ich werfe ihn die Treppe hinunter!“
„Erst mich, wenn ich bitten darf. Ich führe ihn!“
Wutschow stieß ein Wutbrüllen aus.
„Sind Sie der Herr im Hause?“ leuchtete er.
„Vielleicht mehr, als Sie denken! Oder sind Sie's?“
„Sie sind ein Maulheld —“
„Aber keine Remme. Krümmen Sie Ihrer Tochter ein Haar, und Sie bekommen es mit mir zu tun. Treten Sie dem Doktor einen Schritt entgegen, und Sie fliegen zehn zurück. Soweit mit Ihnen. Jetzt geht es zur Madame.“
Gunter warf den Pelz achtlos auf einen Stuhl und stieg die Treppe hinan.
„Madame ist doch oben?“ fragte er über die Schulter zurück.
„Soll sie auf dem Dach hausen?“ lautete die giftige Gegenfrage. „Wenn es nach Ihren Wünschen geht, wird es ja wohl noch so weit kommen!“
Gunter klopfte am Boudoir der Hausfrau und trat ein, ohne den Heringruf abzuwarten.
„Ich habe die Ehre —“

Frau Wutschow trug ein elegantes, raffiniertes Morgenkleid und lehnte nahe dem Fenster, die Zeitung lesend, in einem Sessel.
Gunters Kommen schien sie nicht gerade zu überraschen.
„Was steht zu Diensten, Herr William Gunter?“ fragte sie kampfberait.
Er suchte nach einer spöttischen Höflichkeit.
„Ich wollte die Madame gehorsamt um eine Unterredung bitten, falls ich nicht zu ungelegener Stunde kommen sollte.“
„Die Erlaubnis setzen Sie natürlich voraus?“
„Ich wäre untröstlich, daß ich mich nicht abweisen lassen dürfte.“
„Legen Sie sich keinen Zwang auf“, forderte sie.
„Sehr gnädig. Daß Sie sich des besten Wohlbedingens erfreuen, sehe ich. Darf ich mich erkundigen, wie es Ihrem Fräulein Tochter geht?“
„Wie kommen Sie dazu?“
„Ich habe so menschenfreundliche Anwandlungen, Madame.“
„Das ist mir neu.“
„Sehr richtig. Mir auch. Sie sind aber auch wirklich noch nicht sehr alt. Einige wenige Stunden erit. Ich habe eine Entdeckung gemacht. Eine Laube hat sich in einen Geierhorst verirrt, und das arme Ding hat mein Mitleid geweckt.“
„Zählen Sie sich auch zu den Geiern?“ fragte sie höhnisch. „Ich hätte Sie eher für eine Eule oder Krähe gehalten.“
„Sehr viel Ehre für mich, Madame; denn wo die Geier wirtschaften, soll man ja selbst die Eulen und Krähen noch für vortreffliche Vögel halten.“
„Haben Sie das irgendwo gelesen?“
„Kann sein, wenn auch sonst das Schnüffeln in Büchern nicht meine Art ist und das Nachbeten auch nicht. Für die Laube interessiert sich übrigens noch jemand, und der läßt Ihnen eine ergebenste Empfehlung bestellen.“
„Durch Sie, Herr William Gunter?“
„Durch mich, Madame.“
„Er war bei Ihnen? Er hat sich unter Ihren bewährten Schutz gestellt?“
„Ich habe den Herrn Doktor aufgesucht, gerade eben, und notdürftig erfahren, was ich zu wissen wünschte.“
„Und das ist?“
„Daß Mr. Wutschow ihm das Haus verboten hat —“
„Ja, und die Verlobung aufgehoben —“
„Ah, ich sehe, daß Sie unterrichtet sind und daß ich eine Dummheit begangen habe. Ich habe dem Doktor geraten, über den Kopf Ihres Herrn Gemahls hinweg sich an Sie zu wenden. Frauen sind einsichtiger, habe ich ihm gesagt, und Mistreß Wutschow gehört zu den ganz einsichtigen.“
„Sie sind der Wahrheit einmal nahe gekommen — unversehens natürlich.“
„Ganz meine Ansicht. Mistreß wird den eigenmächtigen Schritt des Herrn Gemahls nicht billigen, habe ich —“
„Mein Mann handelte in meinem Sinne.“
„Wirklich? Wie man sich — täuschen kann! Ich hatte wahrhaftig immer noch geglaubt, Sie mehr zu den Pfauen, als zu den Geiern zählen zu müssen. — Wenn ich das zoologische Bild noch einmal anwenden darf. Wie

man sich täuschen kann! Selbstredend nehmen Sie die — etwas harte — Verfügung zurück?“
„Handelt es sich um Ihre Tochter?“
„Leider nicht.“
„Was haben Sie denn da mitzusprechen?“
„O, nicht viel, Madame. Sie haben mich aber leider selbst hineingezogen. Der Herr Doktor hat mich besucht, hat bei mir „spioniert“, wie Ihre minderwertige Gälte sich auszudrücken beliebt. Ich kann Ihre Frage wiederholen: Was haben Sie da mitzusprechen? Verlieben Sie, mir meinen Umgang vorzuschreiben? Wollen Sie mir überhaupt Vorschriften machen?“
„Ihnen, Herr Mumm-Gunter? Es lohnt für mich nicht der Mühe, mich mit Ihnen überhaupt zu beschäftigen. Ich will von Ihnen weder hören noch sehen. Und am wenigsten soll mein Schwiegerohn den Zwischen-träger machen. Das habe ich ihm gesagt, und darnach hatte er sich zu richten, hatte er zwischen Ihnen und uns zu wählen.“
„So! Und die Entscheidung ist ihm schwer gefallen?“
„Er ist ein eingebildeter Habenichts.“
„Aha, ich verstehe! Das Karnidel ist widerpenstig, will nicht variieren. So, so! Ich hätte ihn fast für zu glatt gehalten, um ihm so viel Rückgrat zuzutrauen. Wie man sich täuschen kann. Na, und weiter?“
„Die Partie ist nie nach meinem Sinn gewesen, ich habe ein rasches Ende gemacht.“
„Sehr richtig, Madame. Und Ihre Tochter?“
„Die hat sich zu fügen.“
„Liebt sie den Mann?“
„Sie sprechen von Liebe?“
„So nebenbei.“
„Mit Kindereien rechne ich nicht.“
„Nein, ist auch nicht zu verlangen. Ich würde an Ihrer Stelle ebenfalls so'n schmutzigen Geldsack und Geizdrachen wie Ihre zweite Hälfte dem Habenichts von Doktor entschieden vorziehen. Sein bißchen Latein nährt ihn nicht, und wenn er seinen besten Rock in die Speisekammer hängt, ist auch noch nichts Ekbares drin. Das der Kerl am Ende gar auf die Nitgift spekuliert?“
„Wir geben unserer Tochter nichts mit —“
„Sehr vernünftig, Madame. Der Mannon ist doch nicht dazu da, Menschen glücklich zu machen! Und Sie wollen doch keine Wohlthaten sein, um Dank zu ernten, I wo, nisten Sie auf Ihrem Geldsack ruhig weiter. Das Bewußtsein muß ja befehlend sein, daß Ihr Nest erst ausgenommen werden kann, wenn Sie mal unter die Erde gescharrt sind. Glück, Liebe, Dankbarkeit — Dinge, spinnste. In die Hölle soll man den Drachen verbannen, der das Gold bewacht. Das ist das einzig Wahre!“
„Beliebst du mir endlich zu sagen, was du von mir wünschest?“
„Gleich, Madame. Nur nicht überhützen. Mit Ihrem Herrn Gemahl war ich rascher fertig; mit Ihnen kommt man langsamer, aber endlich auch zum Ziel. Du wirst beachten haben, daß ich bisher höflich war —“
„Außerordentlich!“
„Ich kann andere Saiten aufziehen.“
„Weiß ich aus Erfahrung.“
„Wenn's gefällig ist, so denke daran —“
„Bitte, geniere dich ja nicht!“
(Fortsetzung folgt.)

R. Petitpierre  **Optisches Specialgeschäft I. Ranges.**  **Academisch ausgebildeter Fachmann.**  **Häfnergasse 5.**

Reichhaltiges Lager aller besseren optischen Fabrikate in jeder Preislage. 

Rheinwein **Ed. Böhm**
Weingrosshandlung
Adolfstrasse 7.
Telephon 180. 1261

Nächste grosse Ziehungen I. und 15. Juni.
Vereinigung zum Erwerb von gesetzlich überall erlaubten Serien-Losen.
Jährl. 20 Lose mit 20 garantiert sicheren Treffern für jeden Beteiligten.
18 Ziehungen monatlich Beitrag je nach Höhe der Beteiligung **Mk. 2.80, Mk. 5.— oder Mk. 10.—**
Haupttreffer **500,000, 255,000, 180,000 etc.**
Im ungünstigsten Falle ca. 40% der Beträge zurück. Mitgliedsdauer nur 1 Jahr. — Hierzu Gratis-Beteiligung an zwei gesetzlich erlaubten 6 Ziehungen pro Jahr. Nächste Ziehung am 1. Juni.
Türken 400 Fes. Losen. Insgesamt jährlich 24 Ziehungen. F 157
Prospekte vers. gratis u. franko C. W. F. Petersen, Lübeck A. 33, Gehlenerstrasse 24

Vorzüglihe Weine
per Flasche von 50 Pf., in Fässchen v. Liter von 55 Pf. anfangend, frei Haus incl. Uebersicht
empfeht Ludwig Bauer, Krossstr. 32, 1.

Nutz: Gefäßel all. Ragen, Bruter, sämtl. Zuchtgeräte, fertige rragb. Gefäßel-häuser u. Preisbuch gratis. Gefäßelparf. i. Kuerbad, Hoff. F 50

Grosser Ausverkauf.

Hüte, Putz- u. Modewaren.

3 Webergasse. **D. Stein,** Webergasse 3.
Telefon 2450.
Der Laden nebst grossen anstossenden Räumlichkeiten ist zu vermieten.

Bequem.

Solid.

Elegant.

F. Herzog's Herrenstiefel



Box calf.

Chevreaux.

Sackleder.

Ferdinand Herzog,

Langgasse 44,

Telefon 626.

Ecke Webergasse.

Wer
 Heute bei uns einkauft, kauft zu
 Extra billigen Preisen
 und geben wir außerdem
 Heute Samstag und
 Morgen Sonntag
 einem jeden Kunden bei einem Einkaufe
 von 5 Mark an
 1 Meter guten Schürzen-Stoff
 als
!! Gratis-Zugabe !!

Zum Verkauf kommen:
 Große Posten
Damen-Kleider-Stoffe
 zu enorm billigen Preisen.
 Große Posten
 Wolkmouffeline, Satin, Plüsch und
 graueinene Blusenstoffe, letztere
 per Meter 18.

Fertige Blusen
 in schwarz, weiß und farbig, alle Größen,
 alle Farben, alle Qualitäten, am Lager.
 Zurückgeschickte Blusen, nur bessere
 Sachen, jedes **St. M. 1.50.**
 Knaben-Wasch-Blusen Stück —.90.
 Knaben-Wasch-Höschen, blau 1.—.
 Knaben-Wasch-Anzüge 2.50.
 Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge
 Spotbillig.
 Kragen, Manschetten, Grabatten,
 Vorhemden, Oberhemden, Touristen-
 Hemden, Turner-Tracks u. u.
 Weiße Stickerei-Kinderkleider
 Stück 1.80.

Damen-Wäsche, Hemden, Hosen,
 Tücher, Nachthemden in größter
 Auswahl.
 Kinder- und Geflügel-Wäsche stets
 großes Lager.

An Stickerei und andere Qualitäten
Unter-Röcke
 bieten wir große Vorteile.
 Neu eingetroffen sind:
 Sonnen-Schirme, elegante Stücke,
 zu M. 1.85.
 Damen-Strümpfe, schwarz und
 leberfarbig,
 3 Paar M. 1.—.

Sie genießen stets die größten Vorteile bei 1829

Guggenheim & Marx
 Marktstraße 14, am Schloßplatz,
 Wiesbaden.

Wer liefert

80 Sorten alkoholfreie Getränke (Trauben- u. Obstweine, Biere, Fruchtsäfte etc.),
 Hygienische Backwaren (Brot, Biskuit, Zwieback), Dr. Lahmanns Nährsalz-
 Präparate, Dr. Kellogs Nährmittel (Fleischersatz aus Nüssen), Konserven,
 Zitronensaft aus frischen Früchten, Gesundheitstee, Illustr. Kochbücher,
 Force, eingemachte Pilze, Himbeer- und Kirschsäfte, sowie sämtliche
 Artikel für eine naturgemäße Ernährung?

Antwort:

Das Versandgeschäft für gesundheitliche Nahrungs- und Genussmittel
„Zur Gesundheit“,
 Friedrichstraße 18, Wiesbaden, Fernsprecher 2599,
 welches erklärende Preislisten auf Wunsch umsonst und postfrei versendet und jedes
 Quantum Waren in Wiesbaden frei Haus schickt.

Gelegenheitskauf!
 Brillantringe und Ohrringe
 zu äußerst billigen Preisen.
Wilhelm Engel,
 Juwelier, 9 Langgasse 9.

Offertire zu den Feiertagen
 alle Arten Wild u. Geflügel
 in größter Auswahl.
J. Gever II., Grabenstraße 34.

Albert Schrecke,
 Kunst- und Möbel-Schreiner,
 Wiesbaden, Erbacherstraße 8,
 empfiehlt sich zur Anfertigung moderner
 Wohnungs-Einrichtungen, sowie auch
 Einzeilmöbel.
 Zeichnungen werden kostenlos angefertigt.

**Frisch geschossene
 Rehbüge,** 
 frisches Gänseklein,
 sowie alle Arten
Wild und Geflügel
 empfiehlt 1477

Joh. Geyer, Hoflieferant,
 Delapfstraße 6.
Spargel! Spargel! Spargel!
 Offertire täglich zweimal frischen Spargel
 per Wb. 25 Wf.
 Gemüsehhl. Ellenbogenstr. 8 u. Markt, Bude No. 1.

Ein grosser Posten
Kinderstrohütte
 werden, um bis Pfingsten damit zu
 räumen, per Stück von 25 Pf. an
 abgegeben.
Heinrich Zahn, Putzgeschäft,
 Schwalbacherstr. 29, Ecke Mauritiusstr.
 Empfehle ferner garnierte Damen-
 und Mädchenhüte zu sehr billigen
 Preisen.

**Corset-Ersatz
 „Johanna“**
 Eine Wohlthat für Frauen
 und Mädchen, die im Erwerbsleben
 thätig sind.
 Unentbehrlich für Kinder,
 für Damen von Mk. 4.50 an,
 Kinder „Mk. 2.75“,
 nur zu haben bei
Franz Schirg
 1 Webergasse 1, Hotel Nassau.
 Specialität: 866
 Reform-Unterkleidung.

Rheinische Bierbrauerei, Mainz.

Während der Pfingsttage:

Spezial-Bräu (hell) Bod-Bier (dunkel).

100 Matratzen, eigenes Fabrikat,
 in Rohhaar, Capot, Wolle, Segras und Stroh,
 von 6-70 M. Bettenlager Ellenbogenstraße 9.
 Den berühmten
blau-weißen Gartenkies
 (Friedrichslegener) 701
 liefert in Karren u. Waggons
L. Rettenmayer,
 Vertreter für Wiesbaden und Umgegend.

Ein Damen-Fahrrad,

Original Engl. Fabrikat, preiswert zu verkaufen
Abelstraße 84, 8.

Herrenfahrrad zu verk. Acrosir. 32, 1 L.

Ein Fahrrad (Augustmodell), fast neu, billig
zu verk. Neugasse 10, 2. am. 1 u. 3 Uhr Nachm.

Fahrrad mit Morrow-Ferilauf, im
bestem Zustand und allem
Zubehör (Pr. Nr. 75) zu vl. Saalgaasse 16, Hof r.

Herrenfahrrad zu verk. Neugasse 4, Schulbad.

Ein n. gut erb. Fahrrad für 45 Mk. zu
verkaufen Biederstraße 7, Dr. Bart. 1.

Jugendrad m. Freil. u. allem Zubehör, 1.
a. w. neu, preisw. zu v. Jahnstr. 26, 1.

Schöne Damenmaschine zu vl. Kirchgaasse 11, 2 L.

Aut. erb. Fahrrad zu verk. St. Nikolaus 12, 3.

2 schöne Angel-Vorbeerd.,
10 schöne Gypsen-Statuen u.
eine Parthie sch. Statuen z. Dekorieren
für Garten und Veranda billig Jahn-
straße 4, Part.

Schöne, darunter Aesens-
pflanzen, billig zu ver-
kaufen Marktstraße 8.

Gebr. Bauhof, 8 St. A. 8,00 lang, 18 St.
A. 5,40 lang, 12/12 Hart. Billig zu verk. Moosstr. 19.

Reichthum, Möberr. a. vl. Rheinstr. 87, 1 St. r.

105 Ruten sehr schöner Alee im Hofgarten
zu verkaufen. Näh. Feldstraße 18.

Kaufschube

Endlich ist man überzeugt

und wer nicht, soll sich bitte überzeugen, daß
L. Grosshut, Neuhäusergasse 27, der Einzelne
ist, der noch den vernünftigsten Preis für
herrschafft. Herren- und Damen-Costüme,
Schuhwerk, Möbel und ganze Nachl. bezahl.
Vorkasse zahlt.

Frau Sandel, Goldgasse 10,

kauft zu sehr guten Preisen getragene Herren- und
Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-
Einrichtungen, Nachlässe, Handarbeiten, Gold, Silber
und Brillanten. Auf Bestellung komme ins Haus.

Kauf von Herrschaften

nur gut erb. Herren- und Damenkleider, Schuhe,
Gold, Silber, ganze Nachlässe; zahlt gut.
Frau Klein, Neuhäusergasse 88.

Keine Prahlerei!

Wer für gut erhaltene Herren- und
Damenkleider, Schuhe, Stiefel, Möbel,
Waffen, Alterthümer einen anständigen
Preis erzielen will, bestelle
Frau E. Rosenfeld, Neuhäusergasse 29.

Gegen sehr gute Bezahlung

kauft Frau Drachmann, Neuhäusergasse 2,
actr. Herren- und Damenkleider, ganze
Nachlässe, Brillanten, Gold- u. Silberarbeiten,
Alterthümer, Kunstgegenstände u. s. w.
Bestellung durch Karte genügt.

Möbel, Betten, Teppiche, Oelgemälde,
Musikinstrumente kauft fortwährend
L. Herz, Friedrichstr. 25, Seitenbau.

Ersteract. f. Weba. a. l. act. Vorstr. 8, D. 1 L.

Kollschutzwand

auf Federn, gebraucht,
gut erhalten, zu kaufen
gesucht. Näh. im Taubl.-Verlag. Do

Zu kaufen gesucht ein gebräutes

Handbrett Schmalbrotstr. 11, Laden. J. H.

Gebr. Fahrrad zu kaufen gesucht für

Geschäftszwecke. Rheinstraße 60, Part.

Ein Gartenschlauch zu kaufen

gesucht. Offerten unt. F. 113
an den Taubl.-Verlag.

Altes Eisen, Lumpen, Knochen, Papier

und alte Metalle kauft zu den höchsten Preisen
Heinrich Haas, Doseheimerstraße 88.
Auf Bestellung komme pünktlich ins Haus.

Kauf zu den höchsten Preisen alt. Eisen,
Metalle, Flaschen, Aräer, Papier, Lumpen, Gummi-
und Neutuchabfälle. S. h. Still. Fleischstr. 20.

Ca. 500 Moselweinflaschen

billig zu kaufen gesucht. Offerten unt. B. 112
an den Taubl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien zu verkaufen.

Prima Geschäftsbaus, in gütst. lüffl.
Verkehrsstraße, für mittl. u. arch.
Geschäfte sehr passend, auch für Wein- od. Bier-
Restaurant, zu verk. Gest. Offerten von Reflect.
unter R. 109 an den Taubl.-Verlag.

Billa beim Kurhaus, 12 Jim., groß, Jugend-
z. 2 Bohn., auch für Pension sehr eleg., weggang.
für 70,000 Mk., bei 15,000 Mk. Ans. zu
verkaufen durch J. Imand, Luffenplatz 1.

Schöne Billa

in Wiesbaden,
schön gelegen, mit hübschem Garten, ist
billig zu verkaufen. Offerten erbitte zu
senden u. M. K. 64 hauptpostlagernd hier.

Schönes Geschäftshaus

in bester Geschäftslage Wiesbadens (Ge-
haus in der Altstadt) ist zum Preise von
110,000 Mk. bei möglicher Anzahlung zu ver-
kaufen. Offerten erbitte unter M. D. 222
hauptpostlagernd hier.

Bedeutend unter
feldgerichtlicher Taxe.

Hochherrlich. Villa,
an Sonnenbergstraße am Kurpark gelegen, mit
vielen Räumen, Centralheizung, electr. Licht,
großem Garten, Terrain ungefähr 68 Ruthen,
auch für Pension oder Sanatorium sehr geeignet,
unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen
oder event. zu vermieten. Offerten unter
B. 114 an den Taubl.-Verlag.

Immobilien.
Ein ausgebautes Colonialwaaren-Geschäft
mit Haus an der Haderstraße frankenspeicher
preiswert zu verkaufen.
Julius Allstadt, Immobilien,
Bismarck-Ring 1.

Billa,

3 Minuten vom Kurhaus, mit großem
Obst- und Ziergarten, 3 Minuten von
der elektrischen Bahn entfernt, 10 Räume,
ist umstände halber zu dem billigen Preis
von 65,000 Mk. verkäuflich. Näh. durch
die Immobilien-Agentur
A. H. Dörner, Friedrichstraße 23.

Am Leberberg,

zwei Minuten vom Kurhaus, hochherrlichste
Villa zu verkaufen, entworfen von einem der
ersten Architekten Deutschlands, 17 Zimmer, Central-
heizung u. s. w., eignet sich auch vorzüglich für
hochbetonte Pension. Zu erfragen Alwinstraße 8.

Immobilien:

Hotel und Badhaus,
Hotel-Restaurant in bester Lage,
hochherrlichste Villen mit Gärten, Stall,
auch ohne Stallung, in den schönsten Lagen
Wiesbadens, zu verkaufen.
Julius Allstadt, Immobilien, Bismarck-Ring 1.

Neuer Bahnhof.

Speculations-Object.
Wegzugsfähiger rentables Etagenhaus an
der Nicolaststraße sehr preiswert
zu verkaufen. Gute Hypothek wird als
Anzahlung angenommen. Off. von Selbst-
reflectanten unter Chiffre N. 110 an den
Taubl.-Verlag erbiten.

Zu verkaufen

Villa in der Parkstraße, den Kur-
anlagen gegenüber, mit wundervoller
Fernsicht über Park, Stadt und Taunus, an
drei Straßen gelegen, mit 20 Zimmern,
darunter mehrere Säle, auf Solitär-
ausgestattet; außerdem große, durch 2 Stock-
werke gehende Halle mit Wasserle, Winter-
garten, Nebentrepp, Verhüllte, gedeck-
te Baarmanfahrt, mehrere große gedeck-
te offene Terrassen, Centralheiz., electr. Licht,
Telefon in allen Stockwerken. Die vier
Fassaden sind in massiven Steinen,
das Innere ist praktisch, solid und
äußerst vornehm angebahnt. Der große
schattige Garten ist kunstvoll angelegt. —

Villa Weinbergstraße 8, Thalfseite,
mit wundervoller Fernsicht über Roththal,
Wald, Stadt und Rhein, 9 hochlegante
Zimmer, doppelte Unterfütterung und sehr
viele Nebenräume. Näh. Nischelsberg 6.

Immobilien.

Neues Haus, Kurviertel, 58 Zimmer, ganz der
Neuzeit entsprechend eingerichtet, für Hotel,
Privat-Hotel, auch für eine ärztliche Klinik sehr
geeignet, preiswert zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Immobilien, Bismarck-Ring 1.

Haus, mit Wirtschaft-Concession, sofort
billig zu verk., auch für jed. ar. Untern. passend.
Offerten unter O. 65 hauptpostl. Wiesbaden.

Schöne Villa, erste Lage, gr. Garten, zu
verkaufen Goethestraße 17.

Kleine Villa, in schönster Lage am
Rhein, billig zu verkaufen. Off.
unter A. 1 postl. Biedrich a. Rh. P 161

Hotel-Restaurant

unter gütst. Bedingungen zu verkaufen. Angeb.
an G. L. Waube & Co., Frankfurt a. M.,
unt. F. F. 303. (Renn.-No. V 20226) F 12

Wirtschaft

mit eigener Schenke, groß. Fabrikplatz,
Knotenpunkt mehrerer Bahnen, netzgeb.
Gästehaus, wegzugsfähiger äußerst
günstig bei 3500 Mk. Anzahlung zu verk.
Offerten unter G. 113 an den Taubl.-Verlag.

Auerbach.

5 Minuten von Bahn gel. hoch. Billa mit Park,
Gewächshaus, Tennisplatz, electr. Licht u. Gas,
wegen plötzlicher Veränderung bill. zu verkaufen.
Näheres unter No. 122 Elektrizitätswert
Auerbach, Auerbach, Offen.

Seeheim.

Wegen Wegzug in entzückender Lage 1 Billa mit
1370 qm großem Hies- u. Blüthenparken (sof.
begehbar) zu verkaufen. Näheres unt. No. 88
Elektrizitätswert Auerbach, Auerbach, Hess.

Großes Baugrundstück,

Herrschafft. Haus, 4-5 comf. Zimmerwohn-
mit Gart., Veroballage, freie Bohn. rent., ver-
zueh. zu verk. Imand, Luffenplatz 1.

Immobilien zu kaufen gesucht.

Haus-Kaufgesuch.
Mit 7-8000 Mark Anzahlung wird ein kleines
Etagenhaus in guter Lage sofort zu kaufen
gesucht. Offerten mit Angabe der Rentabilität,
des Hypothekensandes erbiten unter R. 113
an den Taubl.-Verlag. Renten verbeten.

Immobilien.

Ein älteres Haus in guter frequenter Geschäfts-
lage zu 90-100,000 Mark zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe u. Größe u. A. 114
an den Taubl.-Verlag.

Geldverkehr

Capitalien zu verleihen.
Hypothekengelder zur 1. und 2. Stelle
habe ich für jetzt und
später zu billigstem Zinsfuß zu verg.
B. Haer, Friedrichstraße 19.

60,000 Mk. auf erste oder gute
zweite Hypothek ver-
1. Juli auszuliehen.
Offerten unter F. 102 an den Taubl.-Verlag.
12-15,000 Mk. werden gegen gute zweite
diesige Hypothek ausgeliehen. Zu er-
fragen unter Chiffre C. 111 an den
Taubl.-Verlag.

Capitalien zu leihen gesucht.

Für gute Hypotheken u. Restauschillings,
welche käuflich gemacht werden sollen, habe
sich Käufer. Consul Meyer-Sulzberger,
Neubadstraße 6. — Telefon 524.

Auf ein Bohn- u. Geschäftshaus im Rhein-Wehlf.
Industriebezirk wird zur prima ersten Hypothek
ein Kapital von 19,000 Mk. und ebendasselbe
auf ein Wohnhaus 25,000 Mk. zu 4% bis
4 1/2 % Zinsen von pünktlichem Zinsgähler auf
sofort oder später gesucht. 50 bis 60% der
gerichtlich Taxe. Offerten unter R. 95 an
den Taubl.-Verlag.

Auf prima Haus

in Wiesbaden, beste Lage, werden 150,000 Mk.
auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Die Ver-
leihung kann bald oder auch gegen Juli
erfolgen. Rentabilität eine hohe. Offerten
unter M. M. 34 hauptpostlagernd hier
erbiten.

Mitte Wiesbadens wird innerhalb 80% der feld-
gerichtlichen Taxe 63-64,000 Mk. zu 4% sofort
oder später gesucht. Vermittler verbeten. Offert.
unter G. 103 an den Taubl.-Verlag.

Vorzügliche Kapital-Anlage.

Mk. 55,000 und Mk. 50,000 an 2. Stelle
suche ich per sofort zu 5% Zinsfuß auf 2 erste
auf rentirende Objecte. Agenten und Bank-
häuser verbeten. Näheres unter A. H. 500
postlagernd Berliner Hof.

38-40,000 Mk. auf prima 1. Hypothek gesucht.
Offerten unter B. 103 an den Taubl.-Verlag.

35,000 Mk. als 2. Hypothek auf
prima Object zu 4 1/2 %
70% der Taxe, von pünktlichem Zinsgähler
auf gleich oder später vom Selbstdarleiber
gesucht. Gest. Offerten werden unter W. 110
an den Taubl.-Verlag erbiten.

35-40,000 Mark auf prima Object (Eckhaus)
vom Selbstdarleiber gesucht. Offerten unter
B. 113 an den Taubl.-Verlag.

Suche auf mein hochrentables Geschäftshaus
best. Lage 18-20,000 Mk. zweite Hypothek zum
1. Juli vom Selbstdarleiber. Offerten unter
L. 112 an den Taubl.-Verlag.

3000 Mk. 2. Hypothek, n. d. Landes-
Joh. Ph. Kraft, Erbaderstraße 7, 1.

50-70,000 M. acq. prima 2. Hyp.
Wohn- u. Geschäftshaus in bester Lage
gesucht. Beste Hypoth. noch unter d.
Hälfte d. Taxe. Off. u. „F. H. 200“
postlagernd Schönenhofstr.

5000 Mark
zu leihen gesucht auf ein zweistöckiges Wohnhaus
in der Nähe von Wiesbaden als 1. Hypothek.
Off. u. B. 113 an den Taubl.-Verlag erbiten.

26-30,000 Mk. auf gute 2. Hyp.
act. Verm. verb.
Offerten unter F. 114 an den Taubl.-Verlag.

2000 Mk. mit 6% gegen gute Sicher-
heit und monatliche Rück-
zahlung von 100 Mark zu leihen gesucht. Off.
unter P. 111 an den Taubl.-Verlag.

Wer leih. jungem Geschäftsmann gegen Schuld-
schein oder sonst. Sicherheit 1000 Mk. Off.
unter H. 113 an den Taubl.-Verlag.

1000 Mk. zu 6% zu leihen ges. Sicherh. Erblich.
3500 Mk. Off. u. B. 114 a. d. Taubl.-Verl.

Irrenstedenes

Weit über 200 Villen,
Landhäuser u. im Rhein, Mosel, Lahn, Main u.
Siegthal, die zu verkaufen sind, enthalten die letzten
Nummern der illustrierten Monatschrift

„Das Landhaus“,
größtentheils mit Abbild., Beschreibung, Angabe
d. Preises u. Eigenthümers. Unentbehrlich für
Immobilien-Agenten wie für jeden, der neue Villa zu
verkaufen oder zu erwerben wünscht. Probennummer
zu beziehen von Verlag Halbach & Co.,
G. u. d. S., Brühl, Str. 10. P 10

Gesamt täglich abzugeben Marktstraße 8.

Die Dame aus der Seeroben-
straße, welche an
der Kaiserhoffnung mit den zwei Damen im
Theater wegen einer 2-3. Wobnung sprach, wird
geb. ihre Abt. u. V. 113 i. Taubl.-Verl. abwa.

Hochgebildete Dame

in den besten Jahren, unabhängig, wirtschaftlich
durchaus selbstständig und erfahren in allen
Zweigen eines vornehmen Haushalts, mit feinsten
Referenzen, wünscht sich an einer nachweislich gut
rentirenden, nur keinen Fremdenpension mit Kapital
zu betheiligen od. eine solche zu übernehmen. Es
würde die Dame auch die selbstständige Leitung
einer feinen Privatbank oder eines Sanatoriums
übernehmen. Offerten unter C. 110 an den
Taubl.-Verlag erbiten.

Fräulein sucht eine Stelle zu über-
nehmen. Caution kann
gestellt werden. Näh. Haderstr. 19, 3 links.

Biel Geld verdienen
können erde-
gew. Damen
u. Herren m. Verkauf gef. gesch. Neuheit. (Mk. 25
erforderl.) Näh. im Taubl.-Verlag.

Teilhaber.

Suche Beteiligung an nachweisbar
rentabl. Unternehmen. Einlage ca. 10 bis
12 Mk., später evtl. mehr. Offerten unter
T. 106 an den Taubl.-Verlag.

Zur Ausbeutung eines
epochem. Patentes
ein Capitalist mit 30 Mk. gesucht. 40 Mk. im
jähr. Reinerwerb. Offerten unter T. 111 an
den Taubl.-Verlag.

Geld-Darlehen jeder Höhe an Jedem
auf Schuldb. Wechsel, Lebens-
versicher. Hypothek zu 4, 5, 6 Proz. Beding. gütst.
G. Löffel, Berlin W. 35, Rüd.

Ein junger Beamter in höherer
Stellung bittet um ein Darlehen
von 200 Mk. Bünliche Rückzahlung in viertel-
Raten von 50 Mk. nebst hohen Zinsen. Offerten
unter L. 114 an den Taubl.-Verlag.

Lebens-Versicherung.

Wer vermittelt Abschlüsse, bei denen Darlehen
gewährt werden? Offerten unter G. 112 an
Taubl.-Verlag.

Gordon-Bennet-Rennen.

Mehrere große Fenster mit prachtvoller
weiter Aussicht zu vermieten. Näh.
B. Kutz, Adstein, am Bahnhof.

Junges Fräulein,

Rheinländerin, sucht Stelle als Haushälterin
oder Gesellschafterin. Offerten unter R. 110
an den Taubl.-Verlag erbiten.

Schwabacherstraße 15 (neues Speisehaus)
Kost, Wohnna, die Woche 10 Mk.

Neue Möbel u. Betten zu verleben Sedan-
platz 7. A. Maurer.

Neue Möbel u. Betten

leihweise, auch Vorkaufrecht.
Glendocnaasse 9, Möbelgeschäft.

Ofenseber Möser, Oranienstraße 31.

Kinder-Kleidchen werden schön angefertigt
Oranienstraße 31, Gartenb. Weimer.

Handschuh = Wäsche

Jeder Art wird sachmännig u. besorgt. Die Handläufe
werden auch zugleich reparirt. Tammstr. 82, 1.
Bügelwäsche u. ang. Linnwaße 48, Stb. 2.
Wäsche u. a. Näh. Neuhäusergasse 34, Untertsch.

Wäsche auf's Land wird angenommen.
Bestellungen Cigarrenladen Schwabacherstraße 7
oder H. Holzhauser, Bierstadt, Tammstr. 4.

Preise empf. i. l. Abonnum. Neuaße 11, 21.
Preise empf. hdb. Frankfurterstraße 28, 8 St. r.

Preise nimmt noch Damen an. Monats-
abon. 5 Mk. Besteluna Haderstr. 16, Part.

Eine Frau, welche ein Kind
mitbringen kann, wo das Kind
über 1/2 Jahr alt ist, gesucht. Näheres Nicolast-
straße 22, Souterrain.

Ein Kind wird in beste Pflege ge-
nommen. Gonsheim, Rombacherstr. 36.

Damen i. St. find. liebevolle Aufnahme d.
ar. Berichter., auf dem Lande,
mäß. Preis, für lieb. Pflegeeltern d. R. gefornt.
Boylaat der Taubl.-Verlag. Di

Damen finden dier. Aufnahme bei
Kath. Zauner, Hed-
amme in Mainz, Emmeranstraße 9.
Frau Croto, deutsche Heb., empf. ihre
seit 28 J. in Lüttich, rue Sohet 25 (Belgien),
besteh. Priv.-Entbind.-Anstalt und sichert Damen
nebst guter Pflege die Garantie, dass kein Heim-
bericht. Jederzeit zu sprechen. Bäder im Hause.

Die berühmte Phrenologie
deutet Kopf- und Handlinien. Nur für Damen.
Täglich zu sprechen von Morgens 9 bis Abends
9 Uhr Seisenstraße 12, 1.

Geirats-Partie. Herren u. Damen jeden
Standes vermittelt Bureau Paul Becker l.
Gensendern bei Mainz. Sprechstunden jeden
Sonntag 1-6 Uhr. Rückporto.

Zbl. Glaube nur!
Zb b. Dir gut u. vertraue Dir.
Zunige Grüße.

Himmelfahrtstag — Mainz.
Verfahrigener Freund.
Bitte um Nachricht, behufs briefl. Verlebr.

Wein einz. Glück b. D. i. Leb.,
Dein denk i. ft. i. Ewigkeit.

Gl. Dir, nur Rig. miftr. 1. Pflanzbaum,
verr., abb. jurüd. H.

Mädchen für Hausarbeit, welches sofort gesucht werden kann, 2. L. W. 250.

Ein tüchtiges Alleinmädchen, das gut kochen kann, zum 1. Juni von seiner Familie gesucht.

Sofort das fernere kann, und ein einfaches Hausmädchen Pension Villa Sorrento, Sonnenbergerstraße 21.

Braves Mädchen, welches kochen kann u. für jede Hausarbeit, sofort gef. Kirchstraße 18, Dulladen.

Ein zuverlässiges fleißiges Hausmädchen, mit guten Zeugnissen versehen, wird z. 1. Juni gef. Rohnstraße 81.

Ein fleißiges junges Mädchen, welches Liebe zum Rinde hat, als Zweitmädchen gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 55, 8 r.

Tüchtiges Mädchen auf gleich gesucht Doylmerstraße 82.

Ein fleißiges Mädchen, welches bürgerlich kochen kann und Hausarbeit übernimmt, für 1. Juni gesucht Goethestraße 1, Part.

Ordnentliches Mädchen für Haus und Küche bei gutem Lohn für sofort gesucht Wehrstraße 1, 2.

Ein tüchtiges fleißiges Mädchen per sofort gesucht Kerostraße 4, Part.

Stellennachweis "Bienenkorb", Kirchstraße 37, 1. Annie Carne, Stellenverm., sucht Stütze oder Alleinmädchen für H. Haushalt, Köchinnen, Zimmer-, Klein- und Küchenmädchen f. gleich o. später f. hier u. auswärts.

Ein tüchtiges braves Mädchen für kleinen Haushalt gesucht Radesheimerstraße 9, Part. r.

Alleinmädchen, welches alle Hausarbeit versteht und bürgerlich kochen kann, zum 1. Juni gesucht. G. Loh & Cie, Marktstraße 10.

Monatmädchen gesucht Albrechtstraße 6, 1.

Junges Dienstmädchen, welches zu Hause schlafen kann, gesucht, Schmidt, Bäckerstr. 7, 3.

Junges Mädchen für leichte Hausarbeit tagsüber gesucht Wehrstraße 26, 2 l.

Ein braves Mädchen tagsüber zu einem Rinde gesucht. Näheres Bäder, Neugasse 18/20.

Kleineres Mädchen oder unabhängige Wittwe bis Mittags 2 Uhr in einen kleineren Haushalt gesucht Saalstraße 4, 8 rechts.

Ein braves Laufmädchen sucht Nied. Ueberweg, Confection, Wilhelmstraße 12.

Glaschenpückerinnen gesucht Wiesbadener Kronen-Brauerei. Arbeiterinnen gesucht Bettledernfabrik, Doylmerstraße 11 l.

Weibliche Personen, die Stellung suchen.

Gebildetes Fräulein, aus besserer Familie, Hamburgerin, wirtschaftlich erfahren, sucht Stellung bei einer Dame als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin. Gest. Meld. Wilhelmsplatz 5, Pension Fürst Bismarck.

Jungfer mit guter Empfehlung, perfect im Schneidern und auf Reisen erfahren, sucht passende Stelle zum 1. Juni. Gest. Off. unter N. 112 an den Tagbl.-Verlag.

Repräsentationsfäh. geb. Dame, 24 Jahre (Waise), wünscht per 1. Juni oder später Stellung als Privatsekretärin, Gesellschaftlerin oder ähnl. Wirkungskreis. Beste Ref. u. Zeugnis. Gest. Off. erb. u. L. N. 1253 durch P 125 Rudolf Mosse, Leipzig.

Ja. Dame mit Eiferschulbildung, pers. in stenogr. u. Schreibm., vertritt mit den übrigen Contoristen, sucht Stelle. Off. unter N. 111 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, gew. in der Buchführung, Stenographie, sowie allen Contorarbeiten, nicht Anfängerin, auf einem Contor. Gest. Off. unter N. 107 an den Tagbl.-Verl.

Fräulein, braves und fleißiges, wünscht Stellung in ff. Conditorei. Offerten unter T. 113 an den Tagbl.-Verlag.

Ähnl. ehrl. Mädchen sucht St. als Verkäuferin, am liebsten Verkäufer oder Spicerel. Offerten unter N. 111 an den Tagbl.-Verlag.

Dame, gebild. u. hübsch. Ausl., feinen Umgangsformen, gewandt im Verkehr mit dem Publikum, sucht Stellung als Empfangsdame oder für die Ausgabe von Kur- u. Badekarten. Offerten unter F. C. 59 hauptpostlagernd Mainz erbeten.

Seh. jung. Fräulein, Waise, Rheinlän., von hübschem Aeußern und freundl. Wesen, augenblicklich als Stütze und Empfangsfr. bei Arzt thätig, sucht per bald Stelle. Selbiges hat auch gr. Lust am Geschäft und würde Stelle in solchem annehmen (bei ff. Geschäft) wo sie volle Bes. haben könnte. Gute Behandl. Hauptfache. Off. u. E. N. 1150 postl. Bad Langenschwalbach.

Empfehle T. Herrschaftl., sowie erd. Hausmädchen, Allein- u. Zimmermädchen mit guten Zeugnissen.

Frau Lang, Stellenvermittl., Goldgasse 1, 1. Teleph. 2963.

Beri. Köchin sucht Saison, in Venf., auch ausw. Näh. Villa Röntgenhal, Köhlnstein 1, Tannus.

Perf. Köchin sucht Aushülff, Wilsberg 4, 2 St.

Gebildetes Fräulein sucht Stelle als Reinschreiberin oder Stütze der Handfrau f. hier oder auswärts, versteht auch die körperliche Pflege der Kinder. Goldgasse 5, 2 links.

Ein Mädchen aus guter Familie sucht Stelle als Alleinmädchen in kleinem besseren Haushalt. Adelsheidstraße 76, 8.

Ein so. Mädchen f. Stelle in ff. bess. Haushalt. N. Poststraße 6, D. 8 l. Kath. Zweitwärtlerin sucht Stelle. Marienheim, Friedrichstr. 26.

Männliche Personen, die Stellung finden. Wer passende Stellung sucht, verlange sofort Deutschl. Reise-Batzenpost, Berlin W. 35.

15 Mk. täglich. Nebenverdienst ohne Risiko. Offerten unt. J. L. 7511 befördert Rudolf Mosse, Berlin S. W. (Ba. 14219) P 124

Agent gef. an jed. Ort z. Vert. u. Eigarr. Vergüt. ev. Mt. 250.— mon. u. m. S. Jürgensen & Co., Hamburg. P 64

Bauschreiber mit schöner Handschrift, auch im Maschinenschreiben geübt, sicherer Rechner, der zugleich die Registraturen zu übernehmen hat, per 1. Juli gesucht. Off. mit Gehaltsanpruch unter P. 113 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Stellung offen ab 1. Juli für den Kundendienst. Nur beschimpfte Kaufleute wollen sich schriftlich melden bei Holzhandlung Drexel, Friedrich a. Rh.

Junger Architect, ev. auch Volontär, gesucht für Bauingenieurbüro. Gest. Off. u. J. 113 an den Tagbl.-Verlag.

Schlossergehilfe, tücht. Arbeit, gef. Oranienstr. 48. Tücht. Dec.-Maler gef. Bismarckring 8, 1 St. r. Anstreicher gesucht.

Kauf & Rohr, Roventalerstr. 6. Tüchtiger Sieber und Former für Gips und Cement sofort gesucht.

Johann Brück, Blücherstraße 16. Gesucht tüchtiger älterer Maurer-Partier, der nachweislich schon mehrere größere Bauten zur Ausführung brachte. Angebote sind unter O. 113 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Lagever-Gehilfe sofort dauernd gef. Gest. Kellerstraße 14.

Ja. Lagevergeh. gesucht Hellmuthstraße 4, 1.

Privatgärtner, ledig, solid u. tüchtig, prima Zeugnisse, per 1. Juni gesucht. Mt. 90.— u. freie Station. Offerten an Jerath, Sudowstraße 2, Mainz. Braver zuverläss. Gärtnergehilfe gef. Leberberg 17.

Intern. Central-Placirungs-Bureau Wallrabenstein, Telefon 2555, Langgasse 24, vis-à-vis dem Tagblatt-Verlag.

Erstes Bureau am Plage für sämtliches Hotel- und Herrschafts-Verpersonal aller Branchen.

Oberkellner, aber fähigsten köstl. Restaurantkellner für 1. Geschäfte hier, Mainz, Wiesbaden, Coblenz, Diez und am Rhein.

prima Stellen, große Anzahl Saalkellner, tüchtige Küchenschefs, 120-180 Mk. Wids für 1. Dänler, 40-100 Mk. per Monat, Koch- u. Kellerlehrling, Koch- u. Keller-Volontär, jungen ansehenden Kellner für Bahnhofs-Wartesaal 8, u. 4. Klasse, junge Hausdiener, Küchenburchen, sowie Anzahl Kellner zur Aushülfe für die Pfingsttage.

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Küche und Kellner zur Aushülfe für die Pfingsttage in großer Anzahl sucht Bureau Wallrabenstein.

Frau L. Wallrabenstein, Stellensmittlerin. Beherling von kaufmännischem Großgeschäft gegen monatliche Vergütung für sofort gesucht. Offert. unter N. 106 an den Tagbl.-Verlag.

Beherling gegen sofortige Vergütung gesucht. G. Stritter, Kirchstraße 58.

Ein fröhlicher Junge wird für ein Spengler- und Installationsgeschäft gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Oy

Dachdeckerlehrling sofort gesucht. Josef Rau, Sedanstraße 7, 1. Stock.

Junger kräftiger solider Mann auf gleich gesucht, welcher Lust hat, die Cocoa-, Chocolate- und Confitüren-Fabrikation gründlich zu erlernen, gegen sofortige Bezahlung.

Chocoladenfabrik und Conditorei, Tannusstr. 84. Aug. Reich.

Ein Mann zum Buzen gesucht von Morgens 6-8 Uhr. Kaiser-Automat.

Tücht. Hausburchen geg. hohen Lohn gesucht Bälowsstraße 7, Laden.

Ein sauberer Hausburche auf sofort gesucht. Bäckerei Schefel, Webergasse 18.

Soldat Burchen sofort gesucht. Seb. Adelsheidstraße 82.

Junger Hausburche gesucht. U. Wobbach, Kaiser-Friedrich-Ring 14.

Hausburche sofort gesucht Neugasse 24, Part.

halbl. tüchtigen unverheirateten Hausburchen mit guten Zeugnissen. Zu sprechen Morgens 9-10 Uhr. Dr. Mayer, Tannus-Abt. d. d.

Junger sauberer Burche auf sofort gesucht Hellmuthstraße 48, Laden.

Junger Laufburche für sofort gesucht Grabenstraße 3.

Laufburche für Nachmittags gef. Vabeterie G. Goldstein, Kl. Burgstr. 8.

Sohnjunge gef. Hühnergasse 17, Spenglerladen.

Tüchtiger Anecht gesucht außer Kost bei M. Loenz, Lindermeister, Adelsheidstraße 65.

Zuverlässiger Arbeiter, ledig, bei freier Wohnung gesucht. Meldung: Adelsheidstraße 2a.

Wihl. Kinnentohl, Kohlenhandlung.

Männliche Personen, die Stellung suchen. Buchhalter empfiehlt sich im Betragen von Geschäftsbüchern. Offerten unt. E. 99 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufmann, tücht. j. Mann, gewandt, gute B. wünscht Stellung oder beliebige kaufm. Thätigkeit zu Danie gegen bescheid. Salair. Offerten unter N. 109 an den Tagbl.-Verlag.

Manufakturist, Jhr. längere Zeit Detail gereift, mit Contorarbeiten vertraut, militärfrei, sucht Stellung per 1. Juli. In Referenzen zu Dienst. Offerten unter N. 108 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann, perfect in Stenographie und im Gebrauch der Schreibmaschine, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung als Buchhalter, Expedient etc. Offerten unter N. 113 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Junger fröhli. Mann, 26 J. alt, seit 7 Jahren in ungel. Staatsd., cautionsfähig, sucht Stellung als Einfallstr. oder lösch. Vertrauensposten. Gest. Offerten u. W. G. 1000 hauptpostlag.

Photographie. Tüchtiger Retoucheur, neg. sucht Arbeit zu Hause. Zu erfragen Wehrstr. 49, 2 St. links.

Ein tücht. Malermeister, gelernt. Schlosser, 1. Stelle. Näh. Lang, Goldgasse 1. Teleph. 2963.

Ein tücht. Maschinist sucht sofort Stellung. Näh. Kerostraße 28, Laden.

Durchaus erfahrener Heerführer, geb. Militär, 25 J., perfecter sicherer Fahrer, sucht, gestützt auf prima Zeugnis, Stellung. Gest. Off. unter N. 108 an den Tagbl.-Verlag.

Ein tüchtiger, in allen vorl. Arbeiten durchaus erfähr. Stadtkund. Ausschler sucht Stelle. Langjähr. herrschaftl. Zeugnisse zu Diensten. H. G. Hartenfeld, Mainz. Bismarckstr. 1.

Tages-Veranstaltungen. Kochbrunnen. 7 Uhr: Morgenmusik.

Kurbau. Nachmittags 4 Uhr: Militär-Concert. Abends 8 Uhr: Militär-Concert.

Abendliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Die Fiebersucht.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die Ehre. Falsche (Restaurant). Abends 8 Uhr: Concert.

Reichshallen-Theater. Abds. 8 Uhr: Vorstellung. Circus Schumann. Abends 8 Uhr: Eröffnungs-Vorstellung.

Verfeinerungen. Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Betonarbeiten im Neubau der Oberrealschule am Rieterring, im städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 16, Zimmer No. 9, Vormittags 10 Uhr. (S. Amtl. Anz. No. 89 S. 2.)

Verfeinerung der Gradung von den Feldwegen, Gräben und Böschungen in der Gemarkung Wiesbaden, im Rathhaus, Zimmer No. 42, Nachm. 4 Uhr. (S. Amtl. Anz. No. 40 S. 1.)

Wetter-Berichte. Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“. Mitgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

(Nachdruck verboten.) 22. Mai: wolkl. schwül, streichweise Gewitterregen mit Wind.

Auf- und Untergang für Sonne (S) und Mond (C). (Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Mai. im Süd. Aufg. Unterg. Aufg. Unterg. Uhr Min. Uhr Min. Uhr Min. Uhr Min.

22. 12 23 4 24 8 14 11 57 11 8 21

Hier geht C-Untergang dem Aufgange voraus. Ferner tritt ein für den Mond: Am 22. Mai 11 Uhr 19 Min. Mittags erstes Viertel; 11 Uhr Abends Erdböhe.

Theater-Concerte. Königl. Schauspiele. Samstag, den 21. Mai. 199. Vorstellung.

Die Fledermans. Operette in 3 Akten. Musik von Johann Strauß. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Stolz. Regie: Herr Dornewach.

Personen: Gabriel von Eisenstein, Rentier Herr Dente. Rosalinde, seine Frau Herr Walder.

Frank, Gesangsdir. Herr Cordes. Prinz Orlofsky Herr Altmüller.

Alfred, sein Gesangslehrer Herr Enckmann. Dr. Kalle, Notar Herr Schub.

Dr. Blind, Advokat Herr Schub. Abels, Stubenmädchen Rosalindens Herr Friedel.

Ally-Weh, ein Ägypter Herr Rohrmann. Ramusin, Gesundheits-Attache Herr Martin.

Murray, Amerikaner Herr Vieh. Cariconi, ein Marquis Herr Armbrucht.

Frosch, Gerichtsdiener Herr Andriano. Ivan, Kammerdiener des Prinzen Herr Wink.

Iba, Melani Herr Datschgal. Felicitä, Herr Winkler.

Sibi, Herr Schuber. Minni, Frau Martin.

Fauktine, Herr Koller. Gasten, Herren und Damen, Bediente.

Die Handlung spielt in einem Badeorte in der Nähe einer großen Stadt.

Rosalinde: Herr Toni Rudolph vom Stadttheater in Salzburg als Gast.

Nach dem 1. und 2. Akt finden Pausen von je 10 Minuten statt. Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Sonntag, 22. Mai, 140. Vorstellung. Lindne.

Residenz-Theater. Direction: Dr. phil. G. Rauh.

Samstag, 21. Mai, 243. Abonnements-Vorstellung. Die Ehre.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Regie: Albin Unger.

Personen: Commerzienrath Wählings Georg Räder. Amalie, seine Frau Sofie Schenk.

Gurt Hans Wilhelm. Leonore deren Kinder Margarethe Frey.

Boibar Brandt Friedrich Degener. Hugo Stengel Hermann Rump.

Graf von Traut Saarberg Reinhold Jäger. Robert Heinecke Otto Kienhies.

Der alte Helmsede Theo Dbrt. Seine Frau Clara Krause.

Kunigunde deren Töchter Waldf Wagener. Elise Tenichert.

Nicholaus, Tischler, Augustens Mann Albin Unger.

Frau Debenfreit, Gärtnerfrau Minna Agt.

Wilhelm, Diener bei Wählings Wilh. Schumann.

Johann, Aufseher bei Wählings Frdr. Koppmann.

Der indische Diener des Grafen Emil Anech.

Die Handlung spielt auf dem in Charlottenburg gelegenen Fabrik-Etablissement Wählings.

Nach dem 2. u. 3. Akt finden größere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Sonntag, 22. Mai, 244. Abonnements-Vorstellung. Maria Theresia.

Walhalla-Theater. Operetten-Spielzeit. Samstag, den 21. Mai 1904.

Der Obersteiger. Operette in 3 Akten von W. Best und B. Sedl. Musik von Carl Heller.

Spielleiter: Theo Lachauer. Musikalischer Leiter: Max Landin.

Personen: Karl Roberich, Majoratsherr Richard Burger.

Comtesse Fräulein Rosel v. Torn.

Bergdirector Zwack Theo Lachauer.

Elfriede, seine Frau Hanns Forchen.

Tschida, Salinenadjunkt Max Jäger.

Dusel, Materialienverwalter Adolf Schulz.

Martin, Obersteiger Richard Benz.

Relly, Spinnklopplerin Emma Mailkowska.

Strobl, Wirth Hanns Daagen.

Hubette, dessen Stubenmädchen Marie Wirtner.

Allian Ludwig Schmitz.

Gindber Bergknappen Arthur Grandt.

Repomut Willi Wendt.

Ballet-Ginase im 2. Akt: Trianon Gavotte, komponirt von Max Landin, getanzt von den Damen: Mary Martin und Anna Kurub.

Pause nach dem 1. und 2. Akt. Anfang 8 Uhr. — Ende 10 1/2 Uhr.

Sonntag, den 22. Mai: Durchlaucht Radischeschen.

Kurhaus zu Wiesbaden. Samstag, den 21. Mai. Morgens 7 Uhr: Konzert des Kur-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Wilhelm Sadony. 1. Choral: „O Lamm Gottes unschuldig“.

2. Ouverture zu „Der schwarze Domino“ Auber. 3. Cavatine aus „Faust“ Gounod.